

MeHRWert

Das Magazin der Hochschule Ruhr West

**KEINE ANGST VOR DER
ZUKUNFT!** Warum HRW Studierende
optimistisch nach vorne schauen



AUSGABE 1 // JUNI 2012



HOCHSCHULE RUHR WEST
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES



HOCHSCHULE RUHR WEST
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Editorial



PROF. DR. EBERHARD MENZEL

Liebe Leserin, lieber Leser,

in den Händen halten Sie die erste Ausgabe des Hochschulmagazins MeHRWert. Entstanden ist das Magazin im BWL-Modul Projektmanagement. Die Idee war eine Teamleistung – so wie das gesamte Projekt. Mit im Boot: Prof. Dr. Olga Hördt und Annette Gobien vom Wirtschaftsinstitut, der Förderverein der HRW, die WAZ, die Stabsstelle PR & Marketing sowie unsere Studierenden.

Die Studentinnen und Studenten übernahmen die Rolle der Journalisten, Fotografen, Teamleiter und Mitarbeiter. Sie lernten ein solches Projekt zeitlich zu planen, Meilensteine zu setzen, Risiken abzuwägen und Themen zu finden. Welche Aussichten haben HRW Absolventinnen und Absolventen? Wie studiert es sich im Pavillondorf in Mülheim an der Ruhr? Welches Forschungsprojekt beantragte das erste Patent oder wie schmeckt eigentlich das Essen in der neuen Mensa? Im Magazin finden Sie die Antworten. Studierende berichten, blicken auf Vergangenheit und Zukunft, geben Anregungen.

Unter dem Motto „Der Weg ist das Ziel“ war die Aufgabe, Artikel zu verfassen und aussagekräftige Fotos zu liefern. Damit dies gelingen konnte, erhielten die Projektteilnehmer eine Einführung ins journalistische Schreiben bei WAZ-Redakteur Frank Meßing. Zweiter Teil der Aufgabe war es, einen guten und einprägsamen Titel für das Magazin zu finden. Es gab viele gute Vorschläge. Durchgesetzt hat sich „MeHRWert“ – ein sinnstiftendes Wortspiel mit den Initialen der Hochschule Ruhr West.

An dieser Stelle bedanke ich mich ganz besonders, auch im Namen unserer Studierenden, bei den Gesprächspartnern, die sich für Interviews und Gespräche zur Verfügung gestellt und ihre Zeit investiert haben.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre!

Herzlichst Ihr

Prof. Dr. Eberhard Menzel
Präsident der Hochschule Ruhr West

Inhalt

Kompetenzschmiede

Seite 4 – 5

Mein erster Eindruck...

Seite 6 – 7

Klarheit gefordert!

Seite 8 – 9

„Das wird ein richtiger Knaller“

Seite 10 – 11

Mehr Frauen in Führungspositionen

Seite 12 – 13

Studieren im Container

Seite 14 – 15

Gibt Wissen mehr Raum

Seite 16 – 17

Das Hungern hat ein Ende!

Seite 18 – 19

Neue Party-Dimension

Seite 20 – 21

Gesunder Geist – gesunder Körper!

Seite 22

Führen, Leisten, Leben

Seite 23

HRW Talents

Seite 24 – 25

Erste Patentanmeldung

Seite 26 – 27

„Ich lerne jeden Tag dazu“

Seite 28 – 29

Ein Münchner in Mülheim an der Ruhr

Seite 30 – 31

Mühlenfeld-Artikel

Seite 32 – 33

Neuer Campus – „neues“ Mülheim?!

Seite 34 – 35

HRW meets China

Seite 36 – 37

Raus aus den eigenen vier Wänden

Seite 38

Impressum

Seite 39



Kompetenzschmiede in Mülheim und Bottrop

VOR DREI JAHREN WURDE IM HERZEN DES RUHRGEBIETS, NÄMLICH IN MÜLHEIM AM DER RUHR UND BOTTROP, DIE HOCHSCHULE RUHR WEST GEGRÜNDET. ALS JUNGE HOCHSCHULE WIRD SIE MIT VIEL ENGAGEMENT GEFÜHRT UND IST VON EINEM STARKEN INNOVATIONSTREBEN GEPRÄGT. BEREITS JETZT BIETET DIE HRW EIN VIELFÄLTIGES STUDIENANGEBOT, WELCHES SCHON VIELE INTERESSIERTE ANZIEHT. DIE HRW IST ZIELSICHER AUF DER BAHN STETEN WACHSTUMS, UM IHREN STUDENTINNEN UND STUDENTEN EINE ERFOLGREICHE ZUKUNFT ZU BIETEN.

Welche Studienmöglichkeiten bietet die HRW an? Die Schwerpunkte liegen in den Bereichen Informatik, Ingenieurwissenschaften, Mathematik, Naturwissenschaften und Wirtschaft. Aus demnächst 14 Bachelorstudiengängen können Studieninteressierte wählen. Darunter sind bisher einzigartige Studiengänge wie Energie und Wassermanagement, Energieinformatik, Wirtschaftsingenieurwesen-Energiesysteme, Mensch-Technik-Interaktion oder Internationale Wirtschaft-Emerging Markets. Sie alle setzen an aktuellen und nachhaltigen Themen an.

Fünf der 14 Studiengänge starten im kommenden Wintersemester 2012/2013. Nicht nur studieren, sondern gleichzeitig eine Ausbildung absolvieren? Das geht mit den sechs dualen Studiengängen, die die HRW anbietet.

Sich erfolgreich von der Konkurrenz absetzen, das garantieren die Masterstudiengänge an der HRW. Davon gibt es zwei: Modellierung Technischer Systeme und Betriebswirtschaftslehre (Start im Wintersemester 2012/2013).

Neben dem Hauptstudium ermöglicht das Angebot der HRW die eigenen „Soft-Skills“ zu verbessern. Soft Skills oder auch soziale Kompetenzen sind Schlüsselqualifikationen für den Umgang und den Kontakt mit Kunden und Kollegen. Bei den HRW Kursen geht es darum, wie dieser Kontakt so professionell und kompetent wie möglich gestaltet wird. Dazu sind eine Reihe von persönlichen Eigenschaften, Einstellungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten notwendig, besonders aus dem Bereich der Kommunikation (Rhetorik, Präsentationstechniken) und Motivation.

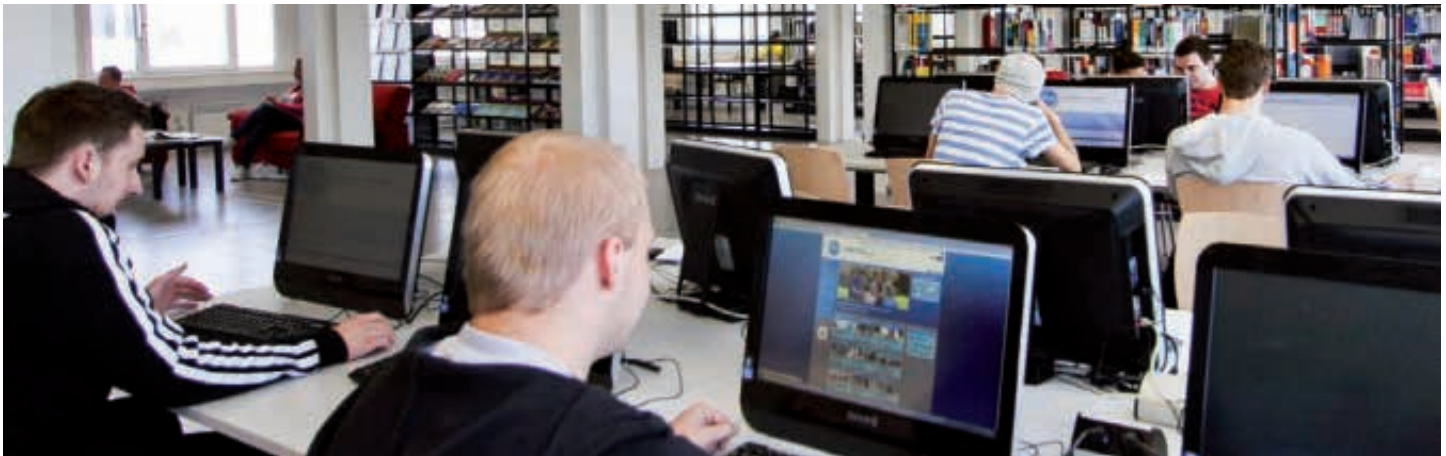
Auch das Beherrschen fremder Sprachen, wie Englisch, Spanisch und Chinesisch, gehört durchaus dazu. Die Sozialkompetenzen oder Schlüsselqualifikationen vermittelt das hochschuleigene Zentrum für Kompetenzentwicklung.

Modern und zeitgemäß

Die HRW expandiert. Vor drei Jahren gegründet, ist sie mittlerweile stark gewachsen. Die ersten Vorlesungs- und Seminarräume haben schnell ihre Kapazitätsgrenzen erreicht. Eine Lösung musste her: An der Dümptener Straße wurde in kürzester Zeit das „HRW Pavillondorf“ errichtet. Dort sind seit März 2012 neue und gut ausgestattete Labore, Hörsäle und Seminarräume zu finden. Eine neue Mensa versorgt Studierende und Beschäftigte mit leckerem und bezahlbarem Essen.



BWL STUDENT ALEXANDR REIMER MIT SEINEM SOHN DAVID IN DER HRW BIBLIOTHEK



Außerdem eröffnet die moderne Bibliothek Zugang zu einem weiten Wissenspool. Wenn auch eine zeitgemäße Infrastruktur sowie die Ausstattung wichtig für den Lernerfolg ist, essenziell sind und bleiben die Lehrkräfte. Die Professoren und Dozenten der HRW sind jung, 44 Jahre alt im Durchschnitt. Sie sind kompetent und haben in unterschiedlichen Unternehmen Erfahrungen gesammelt; Erfahrungen, an denen sie die Studierenden teilhaben lassen. Sie lesen nicht nur aus dem Buch und ruhen sich auf ihren Titeln aus, sondern überzeugen mit Praxisnähe und aktuellen Inhalten. An der HRW wird man mit seinem Studium nicht allein gelassen. Es ist tatsächlich so, dass sich Beschäftigte und höhere Fachsemester um die Studierenden kümmern.

Einst war die Industrie das Herz des Ruhrgebiets. Doch heute hat die Region an der Ruhr mehr zu bieten. Zu diesem „Mehr“ gehört nach Meinung der Autoren auch die HRW. Sie fördert nicht etwa Kohle, sondern die Fachkräfte von morgen. Nicht Stahl wird geformt, sondern junge Menschen.

Gut zu wissen: Keine Ahnung, was man studieren kann?

Die HRW verfügt über einen Studierendenservice. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beraten gerne zum Studienangebot, Zulassungsvoraussetzungen, erläutern die Prüfungsordnungen oder beantworten Fragen zur Studienfinanzierung. Sie liefern auch Informationen zum hauseigenen Stipendienprogramm „HRW-Talents“.

Reisende soll man nicht aufhalten

Zieht es dich in die Ferne? Das International Office regelt das. Von der Anfangsplanung, Finanzierung, bis hin zur Betreuung während des Auslandsaufenthaltes; das International Office steht jedem Reisewilligen zur Seite. Abgesehen von einem klassischen Auslandssemester an einer ausländischen Hochschule ist es an der HRW möglich, das Praxissemester im Ausland zu machen. Das heißt, das Praktikum wird in einem ausländischen Unternehmen absolviert. Aber man muss nicht unbedingt ins Aus-

land, um neue Perspektiven kennenzulernen. Die Studierendenschaft der HRW ist so vielfältig und vielseitig. Studierende mit unterschiedlichen Biografien und kulturellen Hintergründen lernen gemeinsam an der HRW.

Familiengerechte Hochschule

Ein flexibler Stundenplan ermöglicht es, das Studium mit dem Beruf oder sogar der Familie unter einen Hut zu bringen. Studieren mit Kind - an der HRW kein Problem. Die Hochschule unterstützt bei der Suche nach einer Tagesmutter. Die Vermittlungsleistung übernimmt die Hochschule. Nicht umsonst ist die HRW offiziell ausgezeichnet als „Familiengerechte Hochschule“. Knüpfe Kontakte mit unterschiedlichen, interessanten Kommilitonen und lass dir im Tutorienprogramm bei deinem Lernstoff weiterhelfen, denn an der HRW bist du Teil einer Gemeinschaft.

AUTOREN: Sinan Ayvaz, Nuriye Erkan, Yaprak Güveloglu, Manuel Karner, Natalie Kazmierczak, Sheryl Ludwig, Alexandr Reimer, Fabio Ross, Dimitri Suchorutschenko

„Mein erster Eindruck: locker und freundlich“

FÜNF GESPRÄCHE ÜBER DEN START IN DEN STUDIENALLTAG



OLEG PUSCH



JAN HEYDER



JAN HILDEBRANDT

Immer mehr Studierende aus allen Regionen Deutschlands kommen an die Hochschule Ruhr West; die HRW wird lebendiger. Die Autoren sind unter anderem der Frage nachgegangen „Was hat die Studenten und Studentinnen dazu bewegt, in Mülheim an der Ruhr und Bottrop zu studieren?“.

Doch nicht nur Studierende fangen an der HRW neu an, auch Professoren und Professorinnen werden für viele Lehrgebiete und Studiengänge berufen. Unser Interviewpartner, Prof. Dr. Christian Müller, erhielt eine Stiftungsprofessur der Sparkasse Mülheim an der Ruhr.

Oleg Pusch, 24, aus Russland, lebte in Kassel und studiert Internationale Wirtschaft-Emerging Markets und wohnt seit drei Monaten in Mülheim an der Ruhr.

Wie hast du die HRW gefunden?

Pusch: Auf die HRW bin ich durch das Internet aufmerksam geworden. Zugegeben, ich habe mich auch noch bei anderen Hochschulen beworben. Aber hier bin ich angenommen worden und studiere seit März 2012 Emerging Markets.

Wie war der erste Eindruck? Und was fehlt dir hier?

Pusch: Locker und freundlich – das war mein erster Eindruck in den Vorlesungen.

Das Verhältnis untereinander ist offen und auch recht persönlich. Es liegt bestimmt daran, dass die HRW eine kleinere Hochschule ist. Die Hochschule ist ja auch noch im Aufbau; an den Standorten wird gebaut, was aber nicht negativ ist. Ich lasse mich nicht von äußeren Eindrücken leiten. Mir persönlich fehlt es aber an noch mehr Freizeitmöglichkeiten und Hochschulsport. Ich lebe alleine hier in Mülheim und suche zum Beispiel andere, mit denen ich mich zum Sport verabreden kann.

Warum studierst du Emerging Markets?

Pusch: Der Studiengang hebt sich ab, weicht von der Masse ab. Und mit BWL hat man eine größere Vielfalt an Einsatzmöglichkeiten. Ich möchte mich einfach auf die neuen, aufstrebenden Märkte spezialisieren.

Jan Heyder, 20, aus Ratingen, pendelt täglich 30 Minuten zur HRW.

Warum die HRW? Wie war dein erster Eindruck?

Heyder: Ein junges Team und kleine Lerngruppen – diese Infos habe ich im Internet gefunden und habe das auch so vorgefunden. Der Eindruck von der Website hat sich bewahrheitet. Der Stundenplan und die Räumlichkeiten gefallen mir ganz gut und eben die kleinen Gruppen. Als Erstsemester fand ich die Einführung in den e-

Campus gut. Das ist eine Online-Plattform fürs Studium. Darauf können Studierende und Professoren zugreifen, sich für Veranstaltungen und Prüfungen eintragen bzw. Noten sehen. Durch die Einführung hatte ich im Umgang keine Probleme.

Welche Erwartungen hast du?

Heyder: Im Studium gibt es Module und Themen wie Recht und Statistik, die sind komplex und aufwändig. Daher hoffe ich auf Hilfe und Unterstützung höherer Semester.

Jan Hildebrandt, 21, geboren in Mülheim, studiert seit zwei Monaten an der Hochschule Ruhr West.

Wie hast du von der Hochschule erfahren?

Hildebrandt: In Mülheim findet sich überall Werbung von der HRW: ein Bus und eine Straßenbahn fahren komplett in blau und mit Logo durch die Stadt, Plakate hängen an Bushaltestellen und in Bus und Bahn gibt es Aufkleber an den Fenstern – und natürlich Flyer. Da die Hochschule hier in Mülheim ist, fiel die Entscheidung hier zu studieren sehr leicht.

Wie war dein erster Eindruck und was sind deine Erwartungen?

Hildebrandt: Ich bin begeistert von der Vielfalt dieser kleinen Hochschule. In



PROF. DR. CHRISTIAN MÜLLER



ZAHARA MEKKI UND STEFANIE GEDE

kurzer Zeit wurden eine Mensa, ein Pavillon, eine Bibliothek und viele Studiengänge auf die Beine gestellt. Zu Beginn waren die Erwartungen nicht so groß. Im Laufe des Studiums wurden sie jedoch übertroffen.

Die Hochschule hat ein gutes Konzept an Lernmethoden vorzuweisen und das junge Team der Lehrenden, Professoren und Dozenten, vermittelt den Lehrinhalt gut.

Wieso ein BWL-Studium?

Hildebrandt: Ich wollte eigentlich nur ganz allgemein BWL studieren. Aber den Studiengang gibt es nicht mehr ohne eine Spezialisierung. Da mich das Fach „Industrielles Dienstleistungsmanagement“ mehr interessierte als Emerging Markets, habe ich mich hierfür beworben.

Auch Prof. Dr. Christian Müller ist ein Neuling an der HRW. Seit April 2012 hält er Vorlesungen zu allgemeiner Betriebswirtschaftslehre, Produktion und Logistik sowie Unternehmensgründung.

Wie wurden Sie auf die Hochschule aufmerksam?

Müller: Mir war die HRW bereits vor ihrer Gründung bekannt. Ich habe in NRW den Wettbewerb für den Aufbau neuer Hochschulen verfolgt.

Dies war sehr spannend, weil das seit längerer Zeit das erste Mal war, dass eine Hochschule öffentlich finanziert wird. Und in diesem Wettbewerb wurden verschiedene Konzepte ausgesucht und es waren viele Vorschläge dabei. Unter anderem die Hochschule Ruhr West in Mülheim und Bottrop.

Wie war Ihr erster Eindruck vom Container-Campus?

Müller: Eine Hochschule aus Containern bzw. in Modulbauweise gebaut – das ist schon etwas Besonderes. Es gab eine Pressemitteilung mit der Information, dass es sich um die größte mobile Hochschule in Deutschland handelt. Ich konnte mir nicht vorstellen, wie es hier aussehen wird. Bin aber jetzt durchaus beeindruckt. Das Fach BWL hat erst einmal keine großen Anforderungen an die Infrastruktur, da wir beispielsweise keine Laborräume brauchen. Ich komme gut zurecht.

Was fehlt noch an der HRW?

Müller: Was wirklich fehlt, was es an anderen Hochschulen schon gibt, ist ein richtiger Campus. Es fehlt an der HRW noch die richtige Campus-Atmosphäre, so dass Ingenieure und Betriebswirte zusammenkommen können. Ich bin aber optimistisch, dass dies noch erreicht wird. Es gibt schon die Mensa – was meines Erachtens einen großen Schritt zum Erreichen dieses Zieles darstellt.

Stefanie Gede, 19, aus Duisburg und Zahara Mekki, 19 aus Düsseldorf, haben sich ebenfalls für die Hochschule Ruhr West entschieden.

Zahara Mekki wurde von einer Freundin aus dem zweiten Semester auf diese Hochschule aufmerksam gemacht. Sie meint aber, dass es im Gegensatz zu ihrer alten Hochschule, ein wenig schwieriger und strenger zugehen wird.

Stefanie Gede war vorher an einer Wirtschaftsschule, so dass nur ein BWL Studium in Frage kam. Sie wünscht sich noch mehr Studierende für die HRW und richtige Studentenpartys.

AUTOREN: Fabian David, Sofia Litvak, Tolga Özdemir, Philip Pascual, Ali Reslan, Tanju Sahin, Emil Tagiyev, Samia Talha, Zeliha Yildiz



Bachelor oder Diplom? Klarheit gefordert!

EINE REGE DISKUSSION WURDE ENTFACHT, OB DER BACHELOR- UND MASTERABSCHLUSS EINE REVOLUTION IM DEUTSCHEN HOCHSCHULWESEN SEI. DREIZEHN JAHRE NACH DEM START STEHT DIE BOLOGNA-REFORM WIEDER AUF DEM PRÜFSTAND. DIE AUGENSCHENLICH NIEDRIGE AKZEPTANZ DES „TURBOABSCHLUSSES BACHELOR“ BEREITET VIELEN ZUKÜNFTIGEN ABSOLVENTEN UND ABSOLVENTINNEN KOPFSCHMERZEN UND EXISTENZÄNGSTE. SIND DIESE ÄNGSTE BEGRÜNDET? WAS SAGEN DIE UNTERNEHMEN? HRW STUDIERENDE FRAGEN NACH!

Zehn Studierende der Hochschule Ruhr West machten es sich innerhalb einer Projektarbeit zur Aufgabe, den Ruf des Bachelor-Abschlusses als „akademische Ausbildung zweiter Klasse“ durch eine eigene Unternehmensumfrage zu untersuchen. 60 Unternehmen der Region wurden gebeten, an einer von den Studierenden selbst erstellten Online-Umfrage teilzunehmen. Etwa ein Viertel beantworteten die Fragen der Studierenden. Ein Signal für die Relevanz der Fragestellung.

Die Anzahl an Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen erhöht sich und diese steigen immer häufiger über Trainee-Programme ins Arbeitsleben ein.

Die Ansicht, mit einem Bachelorabschluss „Edelpraktikant“ des Unternehmens zu sein, wurde weitgehend aus den Köpfen der Unternehmen verbannt.

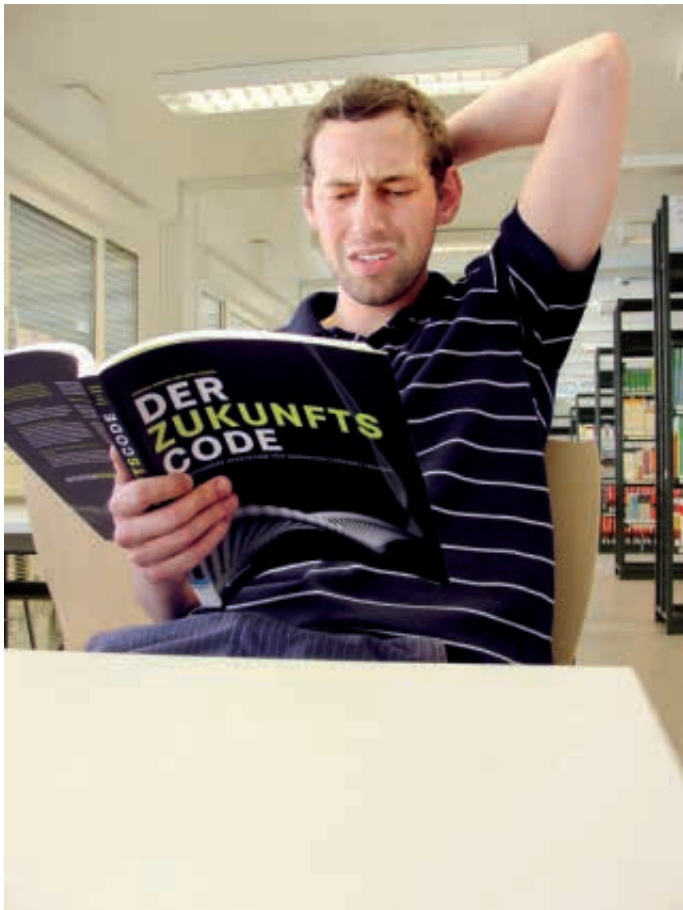
Siebzig Prozent der von den Studierenden befragten Firmen konnten bereits durchaus positive Erfahrungen mit Bachelor-Absolventen sammeln.

Jedoch wurde in der Vergangenheit immer wieder die Studienqualität dieses „internationalen Abschlusses“ bemängelt, die auch bei den befragten Unternehmen zu kontroversen Meinungen führten. „Soft Skills werden in den Bachelor-/Masterstudiengängen mit einbezogen und besser vermittelt“, so einer der Befragten. Ein anderer wiederum bemängelte die praktische Umsetzung der Hochschulen. „Es wäre wichtig eine Vereinheitlichung der Lehrpläne an die tatsächliche Zielsetzung zu schaffen.“

Die Umfrage brachte den Studierenden allerdings auch eine weitere Erkenntnis: Losgelöst von den eigentlichen Studi-

enleistungen rücken so genannte „Soft-Skills“ immer mehr in den Vordergrund. Exzellente Zeugnisnoten allein überzeugen heute bei vielen Einstellungsgesprächen nicht mehr. Auch Auslandsaufenthalte, von vielen Personalverantwortlichen als „Must Have“ im Lebenslauf gepriesen, wurden von den Befragten nur zu 25 Prozent als wichtig bewertet. Sprachliche Affinität zu einer oder mehreren Fremdsprachen wurden jedoch von den meisten Unternehmen als sehr wichtig empfunden. Gründe sind die immer weiter steigende Globalisierung und Internationalisierung vieler Geschäftsprozesse. Ebenso soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Eigenmotivation und Kommunikationsfähigkeit wurden von 75 Prozent der befragten Unternehmen als „wichtig“ oder „sehr wichtig“ beschrieben.

Lange hat die Wirtschaft jüngere Ab-



solventen gefordert. Mit dem Bachelor-Abschluss verlassen nun Akademiker die Hochschulen, von denen viele erst 22 Jahre alt sind. Diese Forderung wurde von der Bologna-Reform erfüllt. Die Umfrage der HRW Studierenden zeigt, dass die eigentliche Studiendauer für 78 Prozent der Befragten von nicht so maßgeblicher Bedeutung war. Vielen Firmen sind Bachelor-Absolventen noch zu jung und unerfahren. Ihnen fehlt die Praxiserfahrung. Der frühzeitige Kontakt zu potenziellen oder zukünftigen Arbeitgebern wird daher für die Studierenden immer wichtiger.

Über 90 Prozent der befragten Unternehmen sahen fundierte Praxiserfahrungen, sei es durch geleistete Praktika während der Studienzzeit oder durch eine vorher abgeschlossene Berufsausbildung, als wichtig, beziehungsweise sehr wichtig an.

Der vermeintlich ewige Zweikampf zwischen Fachhochschule und Universität war ebenfalls eine interessante Fragestellung, die die Studierenden betrachteten. Der Bologna-Prozess ließ die Unterschiede der Hochschularten nahezu verschwimmen. Lediglich eine knappe

Mehrheit sprach sich für den Universitätsabsolventen aus.

„Auf den Menschen kommt es an“, „Persönlichkeit zählt mehr als die Art des Hochschulabschlusses“. Diese Aussagen wurden von vielen Unternehmen vertreten. Noch vor einem Jahrzehnt war die Universität das Nonplusultra für diejenigen, die Karriere machen wollten.

Durch attraktives Hochschulmarketing der Fachhochschulen in Deutschland, wie auch das der Hochschule Ruhr West, fühlen sich immer mehr junge Erwachsene angesprochen und entscheiden sich für ein praxisorientiertes Studium.

Dreizehn Jahre lang hatten die Bachelor- und Master-Studiengänge Zeit, um sich in der Geschäftswelt zu etablieren.

Viele Personalverantwortliche stehen der Umstellung vom „Markenzeichen Diplom“ auf einen international anerkannten „Einheitsbrei“ immer noch sehr skeptisch gegenüber. Aus der Umfrage geht auch hervor, dass besonders Qualität mit 92 Prozent, Forschungsorientierung mit 84 Prozent und nationale Vergleichbarkeit mit

61 Prozent dem Diplomabschluss zugesprochen werden. Das gewünschte praxisnahe Studium und die Internationalität der Ausbildung sahen die Befragten, mit 70 und 92 Prozent, als Vorteil der Bachelor- und Masterabschlüsse.

Die Umfrage, die durch die Studierenden der Hochschule Ruhr West erhoben wurde, kann natürlich nicht repräsentativ auf die Unternehmerlandschaft in Deutschland übertragen werden.

Doch trotz anhaltender Skepsis der Unternehmen gegenüber den neuen akademischen Abschlüssen zeigt die Umfrage, dass Erneuerungen in der Politik, im alltäglichen Leben und eben auch im Hochschulwesen einige Zeit bedürfen, um sich etablieren zu können.

Nach Auffassung der Autoren sollte man ihnen diese einräumen, denn die Bachelor- und Masterabschlüsse haben eine echte Chance verdient.

AUTOREN: Eda Adigüzel, Julian Bosbach, Thilo Graßhoff, Kristin-Marie Jakovljevic, Julian Kampmann, Thomas Plohmann, Lena Schäfer, Rouven Schuchardt, Frederik van Ellen, Burghard Vogler

„Das wird ein richtiger Knaller“

EIN GESPRÄCH MIT MÜLHEIMER UNTERNEHMERN UND VORSTANDSMITGLIEDERN DES FÖRDERVEREINS DER HRW UND WIE SIE DIE BERUFLICHEN AUSSICHTEN DER HRW ABSOLVENTINNEN UND ABSOLVENTEN EINSCHÄTZEN



HEINZ LISON, VORSITZENDER DES FÖRDERVEREINS DER HRW, SPRICHT MIT STUDENTEN ÜBER DIE ERWARTUNGEN AN DIE HOCHSCHULE UND ÜBER DIE BERUFLICHEN AUSSICHTEN DER STUDIERENDEN.

Bei einer Hochschule, die in der Gründungsphase steckt und sich ihr Renommee noch erarbeitet, kommen schnell Fragen zu den Berufsaussichten der Absolventinnen und Absolventen auf. Derzeit sind etwa 900 Studierende an der HRW eingeschrieben. Wie stehen die Chancen für die künftigen Absolventen und Absolventinnen der HRW in der freien Wirtschaft?

Heinz Lison, Vorsitzender des Fördervereins der HRW, war von Anfang an von dem Erfolg der Hochschule überzeugt: „Das wird ein richtiger Knaller“. Die Hochschule erhalte seit der Gründung Rücken- deckung vieler etablierter Unternehmen aus Mülheim an der Ruhr und Umgebung.

„Es hat sich ein Förderverein aus mittlerweile 80 Firmen und Verbänden gegründet, welche große Erwartungen in ihre heimische Hochschule legen“, erklärt Heinz Lison. Die Unternehmen unterstützen die HRW durch ihre Mitgliedschaft im Förderverein und mit Kooperationsverträgen. „Ich erwarte, dass die Hochschule Ruhr West in fachlicher Hinsicht die Nummer Eins im Ruhrgebiet wird“, so der

Vorsitzende weiter. Wie Heinz Lison sind auch andere sicher, dass die HRW Erfolg haben werde, da sie schon jetzt gut in Wirtschaft und Bürgerschaft vernetzt sei.

„Die Unternehmen, die mit der HRW kooperieren, suchen die Nähe zu den Studentinnen und Studenten. Durch die Zusammenarbeit können die Inhalte der Studiengänge bedarfsgerecht ausgerichtet werden“, meint Horst Schmall, Standortleiter Siemens AG Energy Sector in Mülheim an der Ruhr. Bedingt durch solche Hilfe laufe die Weiterentwicklung der HRW in jeglicher Hinsicht auf Hochtouren.

„Außerdem ist es eine Verpflichtung und Selbstverständlichkeit, dass ortsansässige Unternehmen eine neue Hochschule unterstützen“, sagt Marc Horstmannshoff, Personalleiter der EUROPIPE GmbH.

Um den Karriereeinstieg der Studentinnen und Studenten zu erleichtern, hat die HRW siebensemestriges Bachelor-Studiengänge geplant. Das sechste Semester soll als Praxissemester genutzt werden. Die Studierenden haben die Möglichkeit,

ein Praktikum zu absolvieren und anschließend ihre Bachelorarbeit im Unternehmen zu schreiben.

„Das geplante Praxissemester ist ein großer Vorteil. Die Studierenden lernen das Unternehmen kennen, die Aufgaben, den Berufsalltag“, erläutert Horst Schmall. Die Unternehmen wiederum erhoffen sich vom Praxissemester, Studierende und ihre Kompetenzen kennen zu lernen und sie möglicherweise als Mitarbeiter zu rekrutieren.

Bachelor, Master und Auslandserfahrung?

Unternehmen haben bei der Auswahl der Absolventinnen und Absolventen bezüglich des Studienabschlusses erst einmal keine Präferenz. „Die Studentinnen und Studenten müssten sich über ihre Wunschrichtung im Klaren sein“, empfiehlt Horst Schmall. „Für einen praxisorientierten Studierenden bietet sich der Jobeinstieg nach dem Bachelorabschluss an. Wer aber wissenschaftlich arbeiten oder sein Fachwissen vertiefen möchte, hängt besser einen Masterstudiengang ans Bachelorstudium dran“, so Schmall weiter.

„Der Karriereeinstieg fällt mit einem abgeschlossenen Masterstudium leichter“, meint hingegen Heinz Lison, Vorsitzender des Fördervereins der HRW.



HEINZ LISON



HRW STUDIERENDE BESUCHEN REGELMÄSSIG UNTERNEHMEN DER REGION

Für Klaus-Peter Döltgen, Abteilungsleiter der EUROPIPE GmbH, sind Bachelor- wie Masterabsolventen in einem Unternehmen unverzichtbar: „Wir brauchen nicht nur Häuptlinge, sondern auch Indianer.“

Für global agierende Unternehmen wie Siemens oder EUROPIPE ist ein sehr gutes Englisch in Wort und Schrift sowie interkulturelle Kompetenz unabdingbar - ganz gleich, um welche berufliche Sparte es sich handele. Für mittelständische Unternehmen, die sich größtenteils national orientieren, sei diese Qualifikation zweitrangig.

Zusammengefasst und kurz gesagt: Die Mülheimer Unternehmen nehmen die Bachelor- wie Masterabsolventen an. Erwartet wird eine solide Basis mit gutem Fachwissen und Sozialkompetenzen für gute berufliche Aussichten. Dank der Unterstützung und Zusammenarbeit mit den Unternehmen der Region und dem Förderverein der HRW wird die Hochschule Ruhr West zu einem wichtigen Bildungsinstitut heranwachsen.

AUTOREN: Erdal Berisha, Damian Jenert, Jonas Korneli, Ibrahim Madani, Osman Özkara, Benedikt Schnieder, Alexander Schug, Marco Trines



HORST SCHMOLL, STANDORTLEITER DER SIEMENS AG ENERGY SECTOR



KLAUS PETER DÖLTGEN (LINKS) UND MARC HORSTMANNSHOFF, BEIDE EUROPIPE, ERLÄUTERN IHRE ERWARTUNGEN AN BACHELOR- UND MASTER-ABSOLVENTEN

Mehr Frauen in Führungspositionen

DAS STUDIUM AN DER HRW ALS SPRUNGBRETT – MANAGER? GESCHÄFTSFÜHRER? VORSTANDSVORSITZENDER? SIND FÜHRUNGSPPOSITIONEN WIRKLICH IMMER NOCH MÄNNERSACHE ODER IST DIESES DENKEN VÖLLIG VERALTET? DIE AUTORINNEN HABEN SICH AN DER HRW UMGESCHAUT UND NACHGEFRAGT!



PROF. DR. KATJA GUTSCHE

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend fordert unter anderem gleiche Karrierechancen für Frauen und Männer, Mütter und Väter sowie einen gleichberechtigten Zugang zu Führungspositionen in Wirtschaft, öffentlicher Verwaltung, Wissenschaft und Forschung. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund des drohenden Fachkräftemangels kann auf das Potenzial der gut ausgebildeten Frauen nicht verzichtet werden.

Ein Studium ist ein wichtiger Schritt zu einer guten Ausbildung und hinein in Führungspositionen: Dr. Olga Hördt, Professorin an der HRW, absolvierte ihre Promotion zum Thema „Frauen im Management“. Die 37-Jährige lebte bis August 2011 in Dubai und hat einen Sohn. In Dubai lehrte sie als Dozentin und arbeitete als Assistant Professor. Im Gespräch mit ihr wird deutlich, dass man vor allem eins braucht, wenn man nach ganz oben will: einen starken Willen! Von Zahlen sollte man sich nicht irritieren lassen und selbst aktiv werden. „Für eine angehende Führungskraft ist es unersetzlich, das Vertrauen der Vorgesetzten durch vollen Einsatz der Fähigkeiten und gute Arbeitsleistung

zu gewinnen“, antwortete Prof. Dr. Hördt auf die Frage nach den Voraussetzungen. „Dies ist eine gute Vorgehensweise, sich für ein Unternehmen unersetzlich zu machen und sich die Karriereleiter nach oben zu arbeiten“, so Prof. Hördt weiter. Die Frage, ob es einen weiblichen Führungsstil gibt, verneinte sie. „Es gibt nur wirksame Führung. Die besteht im Wesentlichen im Handeln“, so Prof. Hördt. Es gehe nicht um Gerede, was man umsetzen könne oder die Einteilung in Kategorien. Was man mache und wie die Umsetzung erfolge, das sei wichtig. Nicht, was man nach außen darstelle.

Studium, Karriere und Kind? Geht doch!

Im Gespräch mit Prof. Dr. Olga Hördt wurde deutlich, dass Frauen häufig die Familienplanung nach hinten verschieben, wenn sie „eine große Karriere“ anstreben. Doch es gibt auch andere Beispiele: Claudia Hastenteufel studiert Wirtschaftsingenieurwesen-Energiesysteme am Campus Bottrop und vereinbart Studium und Familie: „Ich bin früher nicht gerne in die Schule gegangen und hatte deshalb auch

nie wirklich tolle Noten. Als meine Tochter geboren wurde, wurde mir bewusst, dass ich unbedingt noch mal zur Schule möchte, um einen vernünftigen Abschluss zu machen. Danach wollte ich eine Kfz-Mechanikerlehre beginnen“, erzählt Hastenteufel. „Für mich blieb zu diesem Zeitpunkt nur der zweite Bildungsweg. Ich war zu alt für die normale Schule. Aber dort angekommen, habe ich gemerkt, wie gut ich sein kann. Denn jetzt war ich ganz anders motiviert. Ich war älter und Mutter,



IM GESPRÄCH: MIRIAM LANG UND PROF. HÖRDT (R)



PROF. DR.-ING. SUSANNE STAUDE (LINKS) ERLÄUTERT STUDIERENDEN DIE GASTURBINE AM HRW CAMPUS IN BOTTRUP.

hatte Verantwortung und den Wunsch, mehr wissen zu wollen. Nach kurzer Zeit war für mich klar, dass ich nicht nur eine Ausbildung wollte, sondern nochmal richtig durchstarten möchte. Das Fachabitur schloss ich mit einem Notendurchschnitt von 1,1 ab und ging dann an die HRW“, erzählt die Studentin. Claudia Hastenteufels Alltag ist komplett durchorganisiert und trotz der Mehrfachbelastung durch Kind und Haushalt schreibt sie gute Noten.

Familienfreundliche Hochschule

Damit noch mehr junge Mütter an der HRW studieren können, arbeitet die Gleichstellungsbeauftragte, Prof. Dr.-Ing. Susanne Staude, mit viel Engagement an der Familienfreundlichkeit der HRW. Ganz konkret gibt es an der HRW den Familien-

service von „BUK“. Dieser bietet den Angehörigen der Hochschule an, bei Betreuungsfragen zu helfen, unterstützt bei der Organisation eines Kitaplatzes und auch bei der Ferienbetreuung.

Doch wie geht es nach dem Studium im Berufsleben weiter? Können Kind und Karriere vereinbart werden?

„Klar doch, wichtig ist dabei, sich und die Familie gut zu organisieren und diszipliniert zu arbeiten. Außerdem sollten die Möglichkeiten, die der Arbeitgeber bietet, genutzt werden“, sagte Prof. Dr. Susanne Staude. Sie selber habe drei Kinder und sei täglich damit beschäftigt, den Spagat zwischen Beruf und Familie zu meistern. Hier sei die Heimarbeit ebenso möglich, wie die Gestaltung flexibler Arbeitszeiten.

Der Weg führt nach Ansicht von Susanne Staude weg von der Anwesenheitspräsenz und hin zur flexiblen Erbringung der Arbeitsleistung. „Das Ergebnis ist wichtig und nicht vorrangig die Anwesenheit“, so Prof. Dr. Staude.

Mehr Frauen in Führungspositionen – ein Prozess, der noch einige Zeit dauern wird. Bis dahin sind laut Prof. Dr. Hördt vor allem wichtig: „Gute Noten und Fleiß, die Notwendigkeit selbst aktiv zu sein und vor allem Chancen, die sich ergeben, jeden Tag zu erkennen und zu nutzen. Es ist wichtig, hartnäckig an gesetzten Zielen zu arbeiten!“

AUTOREN: Angela Beuer, Miriam Lang, Amela Pepic, Laura Wachtmeister



PROF. DR. SUSANNE STAUDE



PROF. DR. EBERHARD MENZEL UND CLAUDIA HASTENTEUFEL



PROF. DR. OLGA HÖRDT



JELENA MILATOVIC



HÖRSAAL IM PAVILLONDORF AN DER DÜMPTENER STRASSE IN MÜLHEIM AN DER RUHR

Studieren im Container? Eine Umfrage

ALS DIE STUDIERENDEN DER HRW DIE NACHRICHT ERHIELTEN, DASS AB DEM SOMMERSEMESTER 2012 IN CONTAINERN STUDIERT WERDEN SOLL, WAREN DIE REAKTIONEN SEHR GEMISCHT: VON „WAS SOLL DAS DENN?“ ÜBER „DANN KOMME ICH NICHT MEHR!“ BIS HIN ZU „IST VIELLEICHT GAR NICHT SO SCHLECHT.“ SO VIEL SEI SCHON MAL VERRATEN – DIE PESSIMISTEN SIND VERSTUMMT.

Zunächst ein paar Daten und Fakten zum „Pavillon-Dorf“: Entwickelt wurde dieses von der IMOBA Immobilien GmbH (Investor, Projektsteuerung und Vermieter der HRW), geplant wurde das Ganze durch das Architekturbüro Rainer Dittrich. Für die Technische Gebäudeausstattung ist die medl GmbH verantwortlich und geliefert wurden die Container von der FAGSI Vertriebs- und Vermietungs GmbH. Das Grundstück ist 38.000 Quadratmeter groß. Wenn alle Gebäude fertig sind, bestehen sie aus 823 Containern mit einer Fläche von 15.000 Quadratmetern und bieten neben den Hörsälen auch eine Mensa und eine Bibliothek.

Für Auto fahrende Kommilitonen und Kommilitoninnen ist die Tatsache, dass die HRW an der Dümptener Straße jetzt über 350 Parkplätze verfügt, als positiv zu bewerten.

Wer sich an dieser Stelle fragt „Wozu die Container?“, der sollte wissen, dass der endgültige Campus in Mülheim, aber auch in Bottrop, sich im Bau befinden und voraussichtlich 2014 fertig gestellt sein werden. Als die HRW 2009 mit 80 Studierenden den Betrieb aufnahm, hat man die Anziehungskraft dieser neuen Hochschule unterschätzt, denn 2011 waren es schon über 800 Studierende, Tendenz steigend.

Um ein genaueres Bild über die Zufriedenheit mit dem Container-Dorf zu erhalten, wurde eine anonyme Umfrage unter den Studierenden gestartet. Darüber hinaus wurde die Meinung von Beschäftigten und Studierenden in Form eines Interviews erfragt:

Wie ist Ihr Eindruck zu den Räumlichkeiten/Gegebenheiten im Vergleich zu der vorherigen Situation?

Jelena Milatovic, Lehrkraft für besondere Aufgaben am Wirtschaftsinstitut der HRW: „Als Übergangslösung bis zum Neubau an der Duisburger Straße ist das Pavillon-Dorf ein gelungenes Projekt. Durch die Container rücken die Institute und Einrichtungen der HRW näher zusammen. Wir als Wirtschaftsinstitut bzw. Fachbereich II ziehen als eine Einheit in ein Bauteil. Dies ist unter anderem für die Kommunikation, aber auch die Entwicklung und Bildung des Gemeinschaftsgefühls förderlich. Die günstige Parksituation ist positiv hervorzuheben. Als Zwischenlösung finde ich das Container-Dorf eine gute Idee, weil wir der Zielsetzung, möglichst viele Studierende flexibel und zentral unterzubringen, gerecht geworden sind.“

Sing Yu Ma, 22, BWL-Student im zweiten Semester: „Ich war von Anfang an positiv überrascht! Bei dem Begriff Container



AUSSENAUSICHT CAMPUS DÜMPTENER STRASSE



MENSA



dachte ich zuerst an ein lieblos gestaltetes Übergangsgebäude, doch der komplette neue Bereich macht einen sehr überzeugenden und angenehmen Eindruck sowohl von innen, als auch von außen! Die Räume sind groß genug, im Sommer ist es durch die Lüftungsanlage gut gekühlt und auch die Bibliothek ist gut gestaltet!“

Was sind Ihre Wünsche für die Zukunft? Was müsste noch angeschafft werden? Was müsste sich verbessern?

Dr. Jutta Lommatzsch: „Ich schlage vor, noch einige Getränkeautomaten aufzustellen. Eventuell auch noch ein paar mehr Aschenbecher und Mülleimer, um die Verschmutzung des Campus zu vermeiden.“

Sing Yu Ma: „Ich hoffe, dass die Tische auch weiterhin so sauber bleiben und nicht angefangen wird, diese vollzuschmieren. Außerdem wäre eine Art „Chill-out-area“ cool oder ein kleines Café mit gemütlichen Sitzmöglichkeiten außerhalb der Mensa, falls mal ein Modul ausfällt, um in ruhiger Atmosphäre zu relaxen. So eine Art Studentencafé.“

Was finden Sie an dem Pavillon-Dorf besonders positiv?

Jelena Milatovic: „Besonders positiv finde ich die Tatsache, dass Mensa, Bibliothek, Hörsäle und Büros direkt vor Ort sind. Es hat durchaus etwas Positives, ein Teil der größten mobilen Hochschule Deutschlands zu sein, denn die Technik ist immer auf dem neuesten Stand. Und es ist spannend, am Aufbau der Hochschule beteiligt zu sein. Die Abläufe und Strukturen sind noch nicht so routiniert und daher besteht noch die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen.“

Sing Yu Ma: „Also am Besten finde ich, neben der neuen Materialausstattung, die sich sehr angenehm auf die Lernatmosphäre auswirkt, die neuen Sitzgelegenheit draußen direkt an der Mensa. Das lässt die Wartezeit zwischen den Modulen, vor allem im Sommer, angenehm gestalten. Auch den großen Parkplatz finde ich gut, da ich immer mit dem Auto komme.“

Gibt es etwas, was Sie bemängeln?

Dr. Jutta Lommatzsch: „Die Erreichbarkeit von der Mellinger Straße mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist nicht leicht, da auch dort noch Vorlesungen stattfinden.“

Sing Yu Ma: „Den Wechsel zwischen dem alten und dem neuen Bereich sehe ich als den schlechtesten Punkt an, ein Wechseln zwischen den Orten stört. Auch ein „Chill-out-Bereich“, wie es der Ringlokschuppen angeboten hat, wäre schön. Aber das sind nur Kleinigkeiten, im Großen und Ganzen bin ich sehr zufrieden!“

Abschließend kann gesagt werden, die Umfrage der Autoren hat ergeben, dass das „Pavillon-Dorf“ als eine gute Übergangslösung angesehen wird. Es werden den Studierenden nicht nur genügend Plätze in den Hörsälen und eine relativ gute Verkehrsanbindung geboten, sondern darüber hinaus ein vollwertiger Campus mit wachsender Bibliothek und einer hervorragenden Mensa.

AUTOREN: Christian Barwig, Steffen Bernick, Danylo Brodskiy, Benjamin Condne, David Cygan, Nikola Milinkovic, Yevgeniya Rivkina, Kevin Werner



Gibt Wissen mehr Raum. Die neue Bibliothek

700 QUADRATMETER, 10.500 PRINTMEDIEN, 70 ARBEITSPLÄTZE, 24 PCS, TÄGLICH 150 BIS 200 BESUCHER. ALL DAS FINDET MAN IN DER BIBLIOTHEK IM DRITTEN STOCK AM NEUEN CAMPUS DER HOCHSCHULE RUHR WEST IN MÜLHEIM.

Die derzeit größte mobile Hochschule Deutschlands, bestehend aus rund 400 Pavillons, ist an der Dümptener Straße angesiedelt. Seit März 2012 erstrahlt die Bibliothek, von den Studierenden kurz „BIB“ genannt, in neuem Glanz. Aufgrund der steigenden Anzahl an Studienanfängern wurden die alten Räumlichkeiten zu klein und somit musste auch die Bibliothek an den neuen Standort ausweichen.

Mit großer Freude wurden innerhalb kürzester Zeit zahlreiche Bücher, Magazine und das Interieur aufwändig verpackt, um wenige Kilometer entfernt ein neues zu Hause zu finden.

Der neue Standort ermöglichte eine deutliche Vergrößerung der Einrichtung. Inzwischen tummeln sich täglich bis zu 200 Studierende in der Bibliothek, um zu recherchieren, zu arbeiten oder dort ihre Freistunden und Pausen zu verbringen. Beraten werden sie hierbei von einem en-

gagierten Team, nämlich Bibliotheksleiter Sören Niehäuser, seiner Stellvertreterin Annika Frank, drei Vollzeitkräften und fünf studentischen Hilfskräften.

3.500 weitere Printmedien befinden sich am HRW Campus Bottrop, an dem etwa ein Viertel der Studierenden lernen. Montags und donnerstags werden dort, nach Möglichkeit, die Besucher vom bibliothekarischen Fachpersonal betreut. Die dort vorrätige Literatur richtet sich an den in Bottrop angebotenen Studiengängen aus.

Das Literaturangebot der HRW Bibliothek wird ständig aufgestockt.

Fast täglich treffen neue Bücherlieferungen ein oder werden geordert. Die Auswahl der Medien erfolgt in der Regel nach Bedarf und auf Empfehlungen oder nach Wünschen der Professoren und Professorinnen. Je nachdem, wie hoch die Nachfrage ist, werden die Bestände immer

weiter vergrößert. Daher kann es mitunter zu Wartezeiten kommen, die Annika Frank augenzwinkernd mit der Bemerkung „Wir sind leider nicht Amazon“, erklärt.

Bei Bestellungen wird vor allem Wert darauf gelegt, regionale Buchhändler zu unterstützen.

Sind die Bücher eingetroffen, werden sie mit einem RFID Label samt Barcode versehen und in das System eingespeist. Somit kann man immer genau verfolgen, welches Buch ausgeliehen ist und an welchem Platz es steht. Sollte doch einmal ein Werk fehlen, kann es problemlos in der benachbarten Universitätsbibliothek Duisburg-Essen unentgeltlich ausgeliehen werden. Falls auch dort nicht das Richtige dabei ist, gibt es die Möglichkeit, Literatur per Fernleihe deutschlandweit zu beziehen. Dieser Service kostet 1,50 Euro und bietet innerhalb von ein bis vier Wochen die Lieferung des benötigten Buchs.



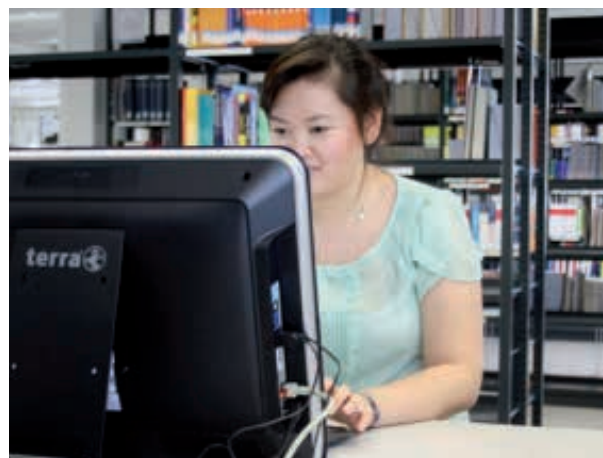
INFOBOX

ADRESSE: Dümptener Straße 45 (Mülheim an der Ruhr),
Tannenstraße 45 (Bottrop)

FLÄCHE: 700m² (Mülheim)

ÖFFNUNGSZEITEN: Mülheim 8 bis 18 Uhr, Bottrop Mo, Di,
Do 8 bis 16 Uhr, Mi 8 bis 18 Uhr, Fr 8 bis 14 Uhr

AUSLEIHFRIST: 4 Wochen, 3 Verlängerungsmöglichkeiten
(Mülheim und Bottrop)



Eine weitere Besonderheit, auf die die Hochschulbibliothek besonders stolz ist, sind die sogenannten E-Books.

Von diesen elektronischen Büchern stehen momentan etwa 30.000 Exemplare zur Verfügung. Es wird versucht, diese Bestände immer weiter aufzustocken sowie weitere Datenbanken in das Angebotsprogramm aufzunehmen. Dieses Unterfangen stellt sich allerdings als nicht ganz unproblematisch dar. Die Lizenzen für E-Books sind ausgesprochen teuer und es müssen sich die Nutzer als HRW Angehörige identifizieren. Viele Verlage treiben daher ihre Preise in die Höhe, um befürchtete Einbußen im Printbereich sowie die illegale Nutzung der E-Books zu vermeiden. Daher fällt das Kosten-Nutzen-Verhältnis in manchen Fällen momentan noch zu Ungunsten der Bibliothek aus. Diesen Umstand bezeichnet Annika Frank als „sehr schade“. Teilweise besteht die Möglichkeit, E-Books auch von zu Hause aus zu nutzen. Es wird jedoch weiterhin fieberhaft daran gearbeitet, den Zugang zu allen elektronischen Ressourcen von privaten Rechnern zu ermöglichen.

Nicht nur Studierende der HRW haben die Möglichkeit Bücher auszuleihen. Die Bibliothek stellt ihre Sammlung sowohl den Mitarbeitern, als auch Privatleuten zur Verfügung. Die externen Nutzer haben die Möglichkeit, für 10 Euro jährlich eine Mitgliedschaft und somit Zugriff auf die Fachliteratur zu erhalten. Momentan ist es allerdings für externe Nutzer noch nicht möglich, die Computer der „BIB“ zu nutzen, da für diese ein spezieller E-Campus-Account benötigt wird. Der steht bisher aber nur Studierenden und Mitarbeitern der HRW zur Verfügung.

Besonders gerne nutzen die Studierenden die Bibliothek zum Drucken und Kopieren von Vorlesungsskripten.

Dies verursacht neben erheblichem Papierverbrauch auch hohe Kosten. Das Budget wird vom Ministerium für Innovation Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen gestellt und dadurch stark strapaziert. Daher wird voraussichtlich ein gewisser Cent-Betrag pro Kopie zu entrichten sein, der derzeit noch unklar ist. Pro Monat werden etwa

40 Pakete Papier verbraucht. Davon wird ein großer Teil falsch bedruckt, vergessen oder schlicht weggeschmissen. Somit ist also nicht nur das Budget der Hochschule belastet, sondern auch die Umwelt. Ein persönliches Anliegen ist es Annika Frank, dass die Studierenden gewissenhafter und ökonomischer drucken.

Trotz der gelegentlichen Staus an den Kopiergeräten ist die Bibliothek der Hochschule Ruhr West ein gern besuchter Aufenthaltsort für Studierende und Mitarbeiter. Auch wegen der freundlichen Atmosphäre, die durch das engagierte und stets hilfsbereite Personal vermittelt wird. Wie die gesamte Hochschule, ist auch die Bibliothek noch jung und im stetigen Wandel, so dass noch viele innovative Neuerungen zu erwarten sind.

AUTOREN: Marco Certa, Derya Demir, Mario Fröba, Melanie Goutzidou, Lars Meyer, Renata Rudi, Yi-xin Catherine Tong, Nouroliman Ziy-Nikpour

Das Hungern hat ein Ende!

ETWA 900 STUDIERENDE GIBT ES AN DER HRW, DAVON RUND 700 ALLEIN AM CAMPUS MÜLHEIM AN DER RUHR. ALLE SIND HOCH MOTIVIERT – UND HUNGRIG! SEIT MAI 2012 IST DIE HRW MENSA GEÖFFNET

Der Wissenshunger wird durch interessante Vorlesungen optimal gestillt. Doch wie sieht es mit den notwendigen Nährstoffen zur Verarbeitung der Informationen aus? Sie wurden lange verzweifelt gesucht, aber nur teilweise gefunden.

Endlich gefunden

Die Nährstoffe sind gefunden. Seit 7. Mai ist die Mensa der Hochschule Ruhr West an der Dümpfener Straße geöffnet; 345 Quadratmeter mit etwa 180 Stühlen eingerichtet, die Küchengeräte arbeiten, das Essen wird von Mitarbeiterinnen des Studentenwerks Essen-Duisburg, dem Betreiber der Mensa, ausgegeben.

Es herrscht eine lockere Atmosphäre, die zeigt, dass sich Studentinnen und Studenten über die neue Mensa freuen. Immerhin sind sie nicht mehr auf Pommies-, Döner- und Burger-Buden angewiesen.

„Es gab schließlich nur die Automatenlandschaft an der Mellinghofer Straße für den kleinen Hunger und den Durst zwischendurch. Eine schnelle Lösung für kurze Pausen“, erklärt Jill Martino, Studentin des Studiengangs Energie- und Wassermanagement.

Hier lag auch in den vergangenen Jahren eines der Probleme. Die Pausen sind oftmals zu kurz, um einen Schnellimbiss aufzusuchen. Außerdem ist es viel zu teuer, täglich sein Geld für Fast Food auszugeben. Und nicht jeder bringt sich sein Lunchpaket mit oder wird im „Hotel Mama“ versorgt.

Mit der neuen Mensa ist es zum Glück möglich, gelassen und günstig den Magen zu beruhigen. Bis heute rätseln aber noch viele Studierende, warum die Mensa erst jetzt eröffnet hat.

Gerd Schulte-Terhusen, Leiter der Hochschulgastronomie des Studentenwerks Essen-Duisburg, erklärt: „Für uns hat sich nichts verzögert, eher im Gegenteil. Ursprünglich sollten wir im Wintersemester anfangen.“ Der Termin im April habe wegen ausstehender Baumaßnahmen und technischer Probleme nicht wahrgenommen werden können. Hygienevorschriften müssten schließlich auch penibel eingehalten werden.

Dass die Hygiene einen großen Stellenwert einnimmt, bestätigt sich in den Mensen der Universität Duisburg-Essen. Dort wird sehr auf Sauberkeit und Gesundheit



ASTA-MITGLIEDER: BESPRECHUNG BEIM MITTAGESSEN

geachtet – das hat ein Autorentest ergeben. Die getesteten Gerichte schmeckten lecker und schürten unsere Vorfreude auf das eigene Mensaessen. Die HRW Mensa wurde daher sofort nach Eröffnung auf Herz und Nieren geprüft.

Das Urteil: Nichts auszusetzen, mit zwei kleinen Einschränkungen: etwas höhere Preise und eine geringere Auswahl als in Duisburg und Essen. An der HRW ist die Mensa ein neuer und idealer Treffpunkt geworden – für den kleinen, als auch für den größeren Hunger.

MITTAGSZEIT IN DER NEUEN MENSA





MITTAGESSEN IN DER MENSA. DIE STUDIERENDEN HABEN IHRE MENSA VOM ERSTEN TAG AN ANGENOMMEN.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind freundlich, zuvorkommend und hilfsbereit.

Alles läuft noch nicht so perfekt wie in anderen Küchen. „Da arbeiten wir uns rein“, erklärte Gerd Schulte-Terhusen. Das Projekt Mensa müsse erst noch wachsen und wenn alles eingespielt ist, wird es wie am Schnürchen laufen, ist sich Schulte-Terhusen sicher.

Eine feste Mannschaft sei erst ab September eingeplant.

Schulte-Terhusen bittet über die noch nicht erfüllten, allerdings gewünschten Dinge, wie eine Salatbar und mehr Auswahl bei den Gerichten im Moment hinwegzusehen. Es sei schließlich nur eine „Interimslösung“, weil der nötige Platz einfach noch fehle. Aber die angebotenen Gerichte unterlägen großer Frische und vor allem Abwechslung. In Zukunft solle eine in Planung stehende „Speiseplan-App“ zur frühen Menüübersicht zur Verfügung stehen sowie Kartenaufsteller.

Die Bezahlung könne mit dem Studierendenausweis erfolgen. Damit unnötiges Anstehen vermieden wird und ein zügiger Ablauf an den Kassen gewährleistet sei. Des Weiteren sei die Barzahlung nur unnötiger Aufwand, der so vermieden werden kann, denn „die Entsorgung von Geld kostet“, erklärte der Leiter der Hochschulgastronomie. Die Studierenden zahlten mit der Chipkarte automatisch den günstigeren Preis. Die Aufladung der Karte sei dann

selbstständig in der Mensa an einer Kartenaufwertungsstation möglich. Geht die Karte mal verloren, sei nicht auch gleich das Guthaben verfallen. Wichtig ist, dass man die Nummer des Ausweises kennt, dann bekäme man sein Geld zurück.

Bei der Frage nach einem „Kummerkasten“ lächelte Gerd Schulte-Terhusen.

Denn es habe schon eingeworfene Schnitzel und andere Sachen gegeben, die dort nichts zu suchen hätten. Deshalb empfiehlt er, berechnete Kritik und konstruktive Verbesserungsvorschläge per E-Mail an ihn oder das Studentenwerk zu senden. (Kontakt zu finden unter: www.studentenwerk.essen-duisburg.de)

Also, die Studierenden haben es in der Hand: Sie können Anregungen geben,

wie die Nahrungszufuhr zukünftig aussehen soll. Es ist einiges möglich: Keine Scheu, probieren geht hier über studieren. Und wenn noch nicht alles perfekt ist, kann man daran arbeiten. Schließlich ist die Speisekarte keine fest eingemeißelte Pflicht.

Mit der Eröffnung der Mensa wird neben dem Essen auch die Kommunikation unter den Studierenden gestärkt; Pausen können überbrückt werden. Die Chance steigt, neue Leute, auch aus anderen Studiengängen kennen zu lernen. Beim Essen oder gemütlichen Sitzen können Ideen weiter entwickelt und verbessert werden. Und vielleicht hilft's ja auch beim Erreichen eines guten Studienabschlusses.

AUTOREN: Katharina Fritsch, Nino Kiulies, Stefanie Laue, Svenja Puls, Oumid Sediqi

IM INTERVIEW: GERD SCHULTE-TERHUSEN (RECHTS)





Neue Party-Dimension In der Mensa feiern bis zum Morgengrauen

GEFEIERT WURDE BIS ZUM MORGENGRAUEN – NACH SECHS MONATEN BAUZEIT ERÖFFNETE ANFANG MAI DIE MENSA IM HRW PAVILLONDORF. UND GLEICH IN DER ERSTEN WOCHE – AM 11. MAI 2012 – WURDE DIE MENSA ZUR PARTYLOCATION UMFUNKTIONIERT UND MUSSTE IHRE FEUERTAUFBE BESTEHEN.

Wo sonst Studierende mittagessen, wurde gefeiert und getanzt. 11. Mai, Freitagabend, ziemlich kühl, von einer warmen, lauen Frühlingsnacht ist nicht viel zu spüren – auf dem Weg zur HRW Semesterparty, organisiert vom AstA der Hochschule. Diese Party findet erstmals in der Mensa statt – denn seit 7. Mai hat die Hochschule an der Dümptener Straße eine Mensa. Und die wurde gleich umfunktioniert in eine Partylocation.

Draußen stehen Gartenpavillons mit Bierbänken und Wärmestrahlern, innen sind alle Tische und Stühle weg, eine große Tanzfläche geschaffen und alles in HRW blaues Licht getaucht. Geworben wurde für die Party mit Plakaten und auf Facebook. Die eintreffenden Gäste sind also gespannt! Noch sieht es nicht so aus, als wäre schon richtig viel los. Fünf Euro Eintritt, das ist okay – und so nach und

nach treffen auch die Gäste ein. Der engagierte DJ Chris, eigentlich Christian Kniep, BWL-Student, macht gute Musik und heizt den etwa 230 Gästen (Studierende, Dozenten und HRW Mitarbeitern) mit lauten Bässen über den Abend hinweg gut ein. Das Studentenwerk Essen-Duisburg bot hungrigen Studierenden noch einen kleinen abendlichen Snack an.

„Nach acht Wochen hohem Orga-Aufwand freuen wir uns, dass die Party heute steigt. Unsere Gäste sollen Spaß haben, Mülheimer sollten Bottroper Studierende kennenlernen, BWL-Mädels die Maschinenbauer und Informatiker. Wir wünschen uns einfach einen tollen Abend“, sagt Matthias Allissat, AstA-Vorsitzender. „Das war für uns auch die erste richtig große Party. Wir haben Sponsoren gefunden, mit ihnen die Leistungen verhandelt – wir waren richtig als Eventmanager unter-

wegs. Dank der Unterstützung von Sparkasse, AOK, Studentenwerk und Mөлmsch Bier ist es richtig cool geworden“, ergänzt Alexander Barth vom AstA. „Es war zeitintensiv, hat uns aber um einige Erfahrungen reicher gemacht“, bestätigen Allissat und Barth.

Und so wurde viel gelacht, geschwätzt, getanzt, gefeiert und auch viel getrunken. Die Preise für Longdrinks, Alkohol-freies und Bier passten richtig gut ins Budget eines Studierenden. Die junge Mülheimer Brauerei Mөлmsch testete zudem zwei neue Biersorten, ohne zu verraten, um was es sich handelt – also nur „Dieses“ oder „Das“. Das Votum fiel unter den Partygästen eindeutig aus: „Das“ war der Favorit, und so wird sich nach dem Bier-test zum milden, obergärigen „Echt Mөлmsch“ DAS herbere Pils gesellen.



Trotz des reichlich geflossenen Alkohols kam es zu keinerlei Auseinandersetzungen oder Störungen. Insgesamt sechs Security-Männer sorgten für Sicherheit.

Die Party war nicht einfach nur eine Studentenparty, sondern auch noch eine Party für eine gute Sache – na, zugegeben eine hauseigene gute Sache. Denn das Geld geht auch an die Studierenden zurück! Von den Einnahmen wird nicht nur die gesamte Veranstaltung bezahlt, sondern auch für zukünftige Projekte gespart.

Außerdem können sich Studierende besser kennenlernen: „Die Party war toll. Mir gab es die Gelegenheit, den Mülheimer Campus und die Mensa kennen zu lernen – und mit dem einen oder anderen Mädels zu flirten“, erzählt Jens Fey, Informatik-Student in Bottrop.

AUTOREN: Orleans Acquah, Bajram Ahmeti, Sean Andrews, Bünyamin Celik, Svatoslav Golovacev, Ziad Jneid, Yunus Kiremit, Muhammed Özdilek, Ilbars Öztürk, Mustafa Senlik, Keyhan Maximilian Shahidian, Ferhat Yalcinkaya



Gesunder Geist – gesunder Körper!

SPORTANGEBOTE FÜR HRW STUDIERENDE – ALS STUDENT ODER STUDENTIN HAT MAN DURCHAUS MÖGLICHKEITEN, WADIE EIGENE FREIZEIT ZU GESTALTEN. SPORTLICHE AKTIVITÄTEN STEHEN HIER BEI DEN MEISTEN GANZ OBEN AUF DER LISTE.



Wie schon die „alten“ Griechen wussten, hat körperliche Betätigung positive Auswirkungen auf das seelische Wohlbefinden des Menschen. Sport und Bewegung sorgen für einen Ausgleich zwischen körperlicher und geistiger Tätigkeit – umso wichtiger für den „fleißigen“ Studierenden!

Die Meisten treiben Sport nicht nur aus gesundheitlichen Gründen.

Es ist auch ganz und gar nicht so, dass sich jeder dazu zwingen müsste, sondern sie bewegen sich einfach sehr gerne. Egal, ob Laufen, Tanzen, Kicken, Springen, Klettern... Sport gehört einfach dazu! Aber jeder hat andere Vorlieben und Interessen: So läuft der Eine gerne; der andere dagegen braucht eine Hantelbank, Iso-Drinks oder ein Schwimmbcken.

Doch was sind die sportlichen Vorlieben der Studentinnen und Studenten an der HRW? Eine Umfrage unter hundert Studierenden (geschlechtlich ausgeglichen) ergab tendenziell Folgendes: Jungs, ganz klar, favorisieren Fußball und Mädchen tanzen gerne oder gehen zum Aerobic.

Die HRW selbst befindet sich im Aufbau, konzentriert sich auf die Einrichtung von Studiengängen und hat auch gar keine ausreichendes Platzangebot für Hochschulsport. Doch um den Studierenden dennoch Sportangebote zu bieten, ging

sie recht schnell nach ihrem Start mit der Uni Duisburg-Essen eine Kooperation ein. Das gibt den HRW Studierenden die Möglichkeit, an den über 350 Kursangeboten des Hochschulsportzentrums teilzunehmen. Im Angebot sind neben Fußball und Aerobic viele weitere Kurse und Sportarten zu finden: für die Männer vor allem Basketball, Kickboxen und Body-Fit. Letzteres auch im Sinne der Mädchen in Form von Bauch-Beine-Po-Training, aber auch Volleyball und Selbstverteidigungskurse finden Anhängerinnen. Bei der Standortwahl sind sich die Studierenden fast einig. Etwa 80 Prozent aller Befragten würden eher einen Kurs in Essen belegen, als in Duisburg. Das liegt vermutlich an der geographischen Nähe.

Im Angebot des Hochschulsports ist fast alles dabei: Futsal (lateinamerikanische Variante des Hallenfußballs), Kajak fahren, Klettern (Indoor und Outdoor), Trampolin springen, Wing Tsun (im frühen 19. Jh. entstandener süd-chinesischer Kampfkunststil) bis hin zu Zumba (lateinamerikanisches Tanz-Fitness-Programm). Zu den Kursen ist jeder eingeschriebene Student und jede Studentin der Hochschule Ruhr West herzlich eingeladen.

Für die Teilnahme ist eine rechtzeitige Online-Anmeldung auf der Homepage der Uni Duisburg-Essen zum jeweiligen Kurs erforderlich. Wer erst mitten im Semester auf die Idee kommt, etwas Sport treiben zu wollen, muss sich mit der Restplatz-

vergabe begnügen. Zwar bietet auch die meist ein breites Angebot, jedoch sind dann unter Umständen Zeit und Ort (Duisburg oder Essen) des Sportangebots nicht mit dem dem Stundenplan der Studierenden kompatibel.

Gut zu wissen: Nicht alle Kurse sind kostenlos. Die meisten (beispielsweise auch Fußball) verpflichten zu einem kleinen Beitrag für den gesamten Kurszeitraum, der der Vorlesungszeit entspricht. Kurse werden aber auch in der vorlesungsfreien Zeit angeboten. Kostenfreie Kurse (zumindest für Studierende) sind zum Beispiel der Lauffreizeit, Tischtennis, Basketball, Volleyball und Slackline (Modernes „Seiltanzen“). Im hauseigenen Fitnessstudio des Universitäts-Sportclubs (USC), der sowohl am Campus Duisburg, als auch am Campus Essen mit fachkundigem Personal vertreten ist, kann sich jeder vorstellen und Mitglied werden.

Sogar Sportreisen sind möglich. Wie wäre es zum Beispiel mit einem Surfkurs in St. Giron's Plage? Oder mit einer Wassersportreise in die Bretagne inklusive Tauchlehrgang, Katamaran-Segeln und Windsurfing? Willkommen sind sowohl Anfänger, als auch Veteranen des Wassersports. Im Übrigen sind dies nur Beispiele, für die eine Anmeldung noch möglich ist. Das Angebot umfasst außerdem Skifahren in Österreich oder Radtouren auf Mallorca. Außerdem finden sowohl in Duisburg als auch in Essen jedes Jahr zwei Firmen-Marathonläufe statt. Dieses Jahr ist die Teilnahme nur noch für den Lauf am 23. August in Duisburg möglich. Anmeldeschluss ist der 31. Juli – dann aber mal los!

Alles über die Sportkurse, Sportveranstaltungen und die spezifischen AnmeldebedingungenerfahrtdaufderHomepage www.uni-due.de/hochschulsport unter der Rubrik „Sportangebote“.

AUTOREN: *Melisa Avdovic, Jelessa Bach, Patricia Manuel-Hebo, Mithula Thirugeswaran, Pirathepana Yoganayagam*

Prof. Fredmund Malik: Führen, Leisten, Leben

DER BEKANNTE MANAGEMENT-EXPERTE UND BUCHAUTOR WAR GASTREDNER IN EINER VORLESUNG VON PROF. OLGA HÖRDT. ER IST UNTERNEHMER UND LEITET DAS „MALIK MANAGEMENT ZENTRUM“ IN SANKT GALLEN/SCHWEIZ.

Dienstag, 22. Mai 2012, 13.53 Uhr, 32 Grad – eigentlich die richtige Zeit um sich mit seinen Kommilitonen an einen See zu setzen oder zu grillen. Stattdessen – Projektmanagement-Seminar bei Prof. Olga Hördt.

Der Hörsaal an der Mellinghofer Straße füllt sich – entgegen meiner Erwartungen.

Prof. Hördt hält das Modul Projektmanagement und sie hat für diese Nachmittagsvorlesung Prof. Fredmund Malik angekündigt. Was genau ich von diesem Gastvortrag erwartet hatte, kann ich gar nicht sagen. Doch am Ende war ich begeistert!

Fredmund Malik ist Bestsellerautor, ein „Management-Guru“, wie unsere Professorin ihn angekündigt hat, und Gründer der Management-Schule in St. Gallen. Er ist einer der renommiertesten und angesehensten Wirtschaftswissenschaftler. Das war uns Studierenden vorher keineswegs bewusst. Erst in der Nachbereitung wurde mir klar: Das muss ein „richtig dicker Fisch“ sein!

Prof. Malik – mittelgroß, sportliche Statur, macht nach seinen Angaben viel Sport, um einen Ausgleich zum stressigen Berufsalltag zu haben. Er trägt eine rahmenlose Brille und einen hochwertigen

Anzug, aufrecht und selbstbewusst, aber keineswegs überheblich steht er vor uns im Hörsaal E.02 im Gebäude 26. Ich halte ihn allein durch sein Auftreten für eine kompetente Persönlichkeit, dies macht wahrscheinlich auch seinen Erfolg aus. Jetzt bin ich gespannt, ob der Inhalt mich auch überzeugen kann.

Fredmund Malik möchte uns, als zukünftigen Führungskräften, die Grundsätze der Wirksamkeit von Management aufzeigen, soll heißen, was einen effektiven und effizienten Manager ausmacht. Für ihn gibt es sechs Maximen: Resultatorientierung, der Beitrag zum Ganzen, Fokussierung auf wenige Dinge – aber konstruktiv – Stärken nutzen, gegenseitiges Vertrauen und positives Denken.

Ein Manager sollte Freude an der eigenen Effektivität haben.

Auf die Frage, wie man am besten mit Misserfolg umgeht, antwortete Malik: „Man muss sich zuerst einmal fragen: Was muss ich tun, damit es funktioniert? Und in jedem Misserfolg am besten auch eine Chance sehen und lernen. Für den Charakter ist ein Rückschlag ebenso förderlich, da man vor Augen geführt bekommt, dass Erfolg hart erarbeitet werden muss.“ Interessant für uns Studierende auch die Antwort auf die Frage: ob ein Chef geliebt oder doch gefürchtet werden sollte?



PROF. DR. FREDMUND MALIK

Prof. Malik erläuterte, dass beides nicht das Ziel sein sollte. Liebe würde zu Chaos führen und Despotismus sei ebenso wenig erstrebenswert. Ein Chef sollte respektiert werden! Dabei sei die Effektivität der Grundstein zum Leadership. Hier seien drei Dinge wichtig: Was ist entscheidend, um etwas zu ändern? Was kann ich tun, damit sich die Situation ändert? Und schlussendlich die Verantwortung übernehmen und handeln. Ein effektiver Manager sollte demnach nicht nur die Zahlen im Auge haben, sondern stets kundentorientiert arbeiten und darauf achten, was die Kunden möchten.

Ich dachte immer, dass Management nicht für jeden das Richtige wäre, sondern es angeboren ist. Allerdings ist Malik da anderer Ansicht, denn nicht das „Sein“ ist wichtig, sondern das „Tun“! Diesen Anspruch sollten wir als zukünftige Führungskräfte immer vor Augen haben.

Nach dem zweistündigen Vortrag, der wie im Flug verging, waren wir uns alle einig: Es war richtig und gut, in der Vorlesung gewesen zu sein und viele neue Erkenntnisse gewonnen zu haben. Und außerdem – es wird sicherlich noch viele sonnige Tage geben, an denen wir Freunde am See treffen können!

AUTOR: Niklas Hofmann

DER HÖRSAAL WAR GUT GEFÜLLT MIT STUDIERENDEN, ABER AUCH MIT INTERESSIERTEN PROFESSOREN UND MITARBEITERN.



HRW TALENTS: Studieren mit Stipendium

IM AUGUST 2011 STARTETEN DIE HOCHSCHULE UND DER FÖRDERVEREIN DAS STIPENDIENPROGRAMM „HRW TALENTS“. MIT DIESEM EIGENS FÜR DIE HOCHSCHULE ENTWICKELTEN PROGRAMM WERDEN VOLLSTIPENDIEN IN HÖHE VON 3.600 EURO (MONATLICH 300 EURO) MIT EINER MINDESTLAUFZEIT VON EINEM STUDIENJAHR VERGEBEN.



STIPENDIATEN UND STIPENDIENGEBER AUF DER FEIERLICHEN STIPENDIENÜBERGABE IM MÄRZ 2012

Stipendien des Programms HRW TALENTS werden auf der Internetseite www.hochschule-ruhr-west.de/talente vor jedem Semesterstart unter Angabe einer Bewerbungsfrist ausgeschrieben. Studierende können sich direkt auf für sie interessante Stipendien bewerben, die von namhaften Unternehmen und Organisationen der Region bereitgestellt werden.

Was sind die Fördervoraussetzungen und welche Unterlagen müssen eingereicht werden?

Für die Stipendien gibt es festgelegte Zugangs- und Auswahlkriterien. Dies sind ein Noten- beziehungsweise Studienleistungsdurchschnitt von maximal 2,5, die Darstellung von Soft-Skills, Außer-Curriculares Engagement, die Einhaltung der Regelstudienzeit und gegebenenfalls Arbeitserfahrung.

Diese Kriterien werden von den Studierenden in den einzureichenden Bewerbungen dokumentiert. Neben einem

Bewerbungsformular sind ein tabellarischer Lebenslauf, ein Nachweis der Studienleistungen, ein Hochschullehrergutachten und ein Motivationsschreiben zwingende Bestandteile der Bewerbungsunterlagen. Arbeitszeugnisse und Nachweise von Soft-Skills und Fachqualifikationen (z.B. Zertifikate, Teilnahmebescheinigungen an Weiterbildungen) können ergänzend hinzugefügt werden.

Wie viel Aufwand ist mit der Bewerbung verbunden?

Der „bürokratische“ Aufwand mit den Bewerbungsunterlagen ist sehr gering. Um erfolgreich zu sein, besteht jedoch die Notwendigkeit, sich im Vorfeld der Bewerbung über die Firmen oder Organisationen zu informieren, bei denen man sich bewerben möchte. Schließlich sollte im Motivationsschreiben begründet sein, warum man sich bei der jeweiligen Firma beworben hat. Nicht zuletzt entscheiden die Firmen zumeist später in persönlichen Auswahlgesprächen (telefonisch und/oder

persönlich) wem ein Stipendium gewährt wird. Auf das Gespräch sollten Studierende entsprechend gut vorbereitet sein.

Warum sollte ich mich auf die Stipendien des Programms HRW TALENTS bewerben? Welche Vorteile bietet mir das Programm?

Das Alleinstellungsmerkmal des Programms HRW TALENTS, im Vergleich zu geförderten Programmen wie dem Deutschland-Stipendium, ist der direkte Kontakt zwischen Unternehmen und Studierenden. Durch diesen Kontakt lernen die Studierenden potenzielle spätere Arbeitgeber kennen, die den Studierenden bereits während des Studiums interessante Möglichkeiten bieten, wie etwa eine Werkstudierendentätigkeit, Plätze für das Praxissemester, Auslandsaufenthalte oder auch ein spannendes, praxisorientiertes Thema für die Abschlussarbeit. Nicht selten kann sich aus einem Stipendium so auch der spätere Berufseinstieg in der fördernden Firma ergeben.



VERLIEHEN EIN STIPENDIUM AN KATHRIN GANSERA: PROF. EBERHARD MENZEL, HRW PRÄSIDENT, UND HEINZ LISON, VORSITZENDER DES HRW FÖRDERVEREINS (RECHTS IM BILD)

Worauf muss ich bei der Bewerbung achten?

Zunächst sollten sich Studierende bewusst überlegen, bei welchen Firmen sie sich bewerben möchten und hinterfragen, warum diese Firmen für die jeweiligen Bewerber interessant sind. Die beiden wichtigsten Aspekte für die Bewerbung lauten Authentizität und Eigeninitiative. Nur wer sich nicht verstellt und Engagement zeigt, der wird die bereits genannten Chancen, die mit einem HRW TALENTS Stipendium verbunden sind, nutzen können.

Natürlich sollten auch die sorgfältige Erstellung der Bewerbungsunterlagen sowie auch ein entsprechendes Auftreten in möglichen Auswahlgesprächen von allen Bewerbern beherzigt werden. Unterstützung in Bewerbungsfragen bietet auch

das Zentrum für Kompetenzentwicklung der HRW. Informationen zu den Angeboten erhalten Studierende vom Studierendenservice. Wer sich unsicher fühlt, sollte diese Angebote nutzen!

Wo finde ich alle Informationen und Unterlagen für die Bewerbung und wann kann ich mich wieder bewerben?

Alle Informationen rund um das Stipendienprogramm sowie auch die Bewerbungsunterlagen sind auf der Internetseite des Fördervereins innerhalb des Portals der HRW unter www.hochschule-ruhr-west.de/talente zu finden.

Die nächste Bewerbungsfrist endet am 15. Oktober 2012.

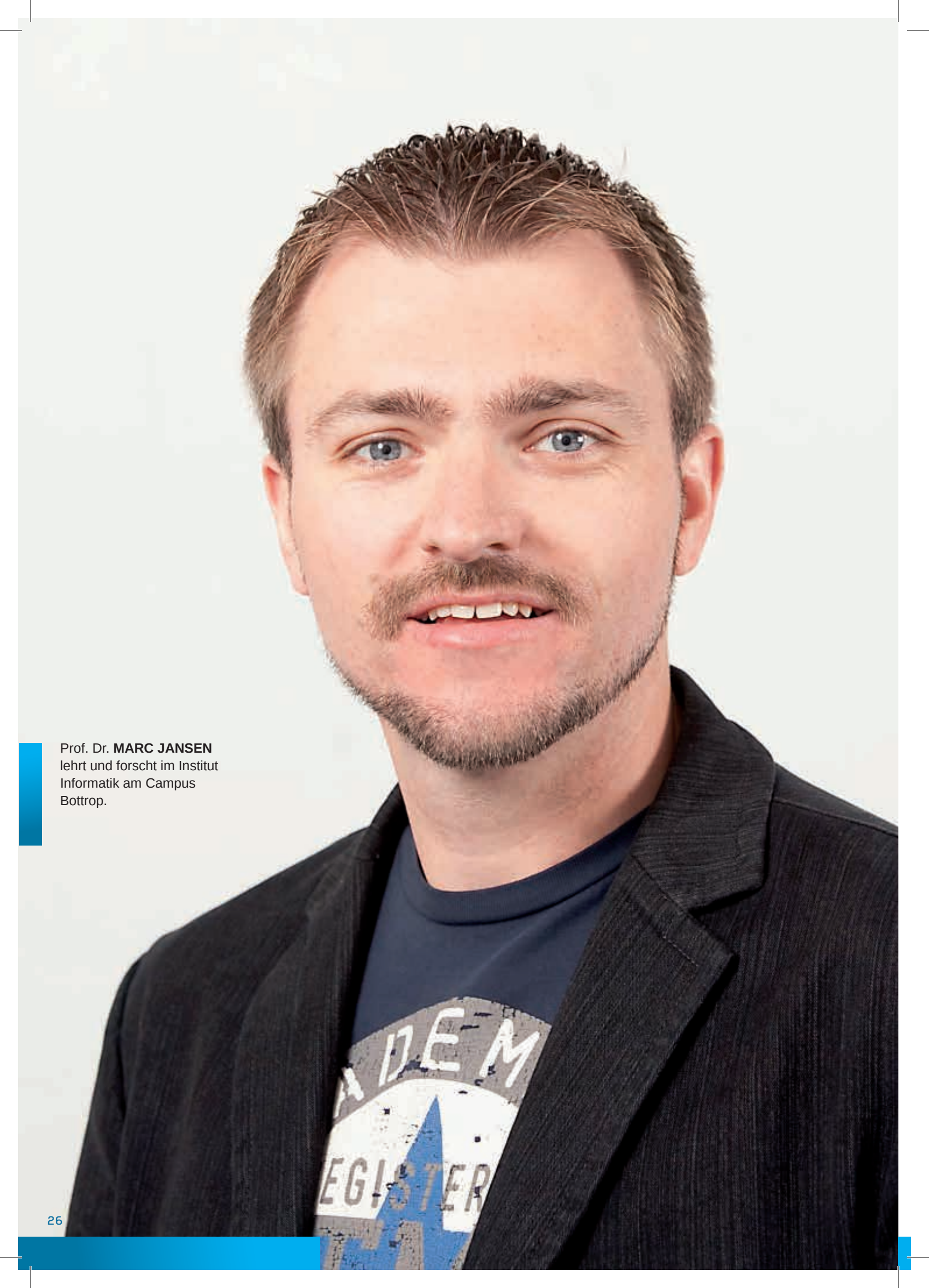
AUTOR: Thomas Müller



UNTERNEHMENSVERTRETER BEI DER STIPENDIENVERLEIHUNG



PROF. EBERHARD MENZEL (LINKS) UND ARNO BILEK, PERSONALLEITER DER EMSCHER LIPPE ENERGIE GMBH, IM GESPRÄCH

A portrait of Prof. Dr. Marc Jansen, a man with short brown hair, blue eyes, and a goatee, smiling slightly. He is wearing a dark blue t-shirt with a graphic that says 'ACADEM REGISTER' and a dark blazer. The background is a plain, light-colored wall.

Prof. Dr. **MARC JANSEN**
lehrt und forscht im Institut
Informatik am Campus
Bottrop.

Erste Patentanmeldung: Mobile Web Services

DIE HRW IST INNOVATIV. IHRE BESCHÄFTIGTEN ARBEITEN AN AKTUELLEN FORSCHUNGS- UND ENTWICKLUNGSPROJEKTEN. EINES DAVON SIND MOBILE WEBSERVICES – UND DIE ENTWICKELT PROF. DR. MARC JANSEN AM INSTITUT INFORMATIK AM CAMPUS BOTTROP. UM SEINE IDEE SCHÜTZEN ZU LASSEN, WURDE SIE ZUM PATENT ANGEMELDET.

Informatik-Studenten kennen ihn als Dozenten der Hochschule Ruhr West, Kollegen kennen ihn als Leiter des Labors für die Architektur verteilter Systeme am Institut Informatik und hoffentlich viele Anwender und Nutzer werden ihn als Entwickler des standardisierten mobilen Web Services kennenlernen. Im Interview spricht Prof. Dr. Marc Jansen mit BWL-Studierenden über seine Idee und die erste Patentanmeldung der HRW.

Wie sind Sie an die HRW gekommen? Und was haben Sie vorher gemacht?

Jansen: Ich habe in Duisburg studiert und promoviert und war fünfeneinhalb Jahre in der Wirtschaft. Danach hatte ich einen Job, der von den Randbedingungen okay war, der aber nichts mit Informatik zu tun hatte. Dafür hätte ich besser Wirtschaft studieren sollen. Ich habe damals bewusst Informatik studiert, weil es mir Spaß machte. Und da ergab sich die Chance, Professor an der HRW zu werden.

Erklären Sie doch bitte, was ein Web Service ist und wie er funktioniert.

Jansen: Ein Beispiel, das ich gerne nutze, ist die Abbildung von Städten und ihren Postleitzahlen: Jeder Entwickler kann diese Abbildung selber programmieren. Das ist aber ineffizient. Wenn man nun einen Service mit einer Datenbank im Hintergrund zur Verfügung stellt, wo man diese Daten abfragen kann, also eine Postleitzahl eingibt, bekommt man einen Städtenamen zurück. Der Entwickler, der diese Abbildung braucht, muss das nicht selber programmieren, sondern er ruft den Service ab. Das ist im Prinzip die Idee von Web Services. Ich programmiere einen Service einmal und ganz viele Menschen können ihn verwenden. Unser Patent ist eine Möglichkeit, mit der man Web Services auf mobilen Geräten zur Verfügung stellen kann. Man konnte zwar auf Tablets oder Handys Web Services bisher schon immer nutzen, aber man konnte den Service selber nicht auf dem Gerät anbieten.

HRW: Haben sich bereits Interessenten gemeldet?

Jansen: Ja, ein spanisches Unternehmen, welches das Patent auf einer Konferenz gesehen hat. Parallel dazu haben wir einen Forschungsantrag bei Google eingereicht. Das ist momentan ein Prototyp. Wir konnten auch einige Testreihen machen, aber für die Produktion wäre das noch nicht stabil genug. Da muss man aber abwarten, ob der Antrag angenommen wird. Wir haben hier knapp 80.000 Euro beantragt und es dauert drei bis vier Monate bis sich Google zurückmeldet.

Wie ist die Idee entstanden? Und was war der Anreiz dafür?

Jansen: Ich habe so etwas Ähnliches auf einer Konferenz vor eineinhalb Jahren gesehen. Da kam die Idee, Web Services auch als Serviceprovider für Web Services auf mobilen Geräten zu nutzen. Ich muss sagen, das war wirklich technische Neugierde. Wir haben klein gestartet und haben ausprobiert, ob so etwas geht. Nachdem die ersten Tests positiv verliefen, haben wir Schritt für Schritt weiterentwickelt.

Gibt es schon Ideen oder Ansätze einer Finanzierung?

Jansen: Zurzeit machen wir das mehr oder weniger aus Interesse und müssen schauen, dass erst einmal Geld fließt. Ein wissenschaftlicher Mitarbeiter und ich arbeiten daran. Das Ganze hat aber jetzt einen Stand an Komplexität erreicht, an dem man sich einfach intensiver drum kümmern müsste. Dazu brauchen wir in irgendeiner Form eine Finanzierung.

Wie steht es um Drittmittel?

Jansen: Sie werden selten eine Firma finden, die sagt „Das finde ich interessant. Da gebe ich Geld für her“. Entweder muss man da an offizielle Forschungsausschreibungen herantreten und sagen „das Thema

ist offensichtlich interessant und ist auf Konferenzen gut angenommen worden. Sollen wir das weiterentwickeln? Fördert ihr das?“ oder man muss einen Industriepartner finden. Wenn das in der Wirtschaft gut ankommt, dann müssen wir auch gucken, dass aus dem Patent Geld zurückkommt, denn die Hochschule hat ebenfalls bereits Geld investiert, um dieses Projekt zu finanzieren.

Welche Bedeutung hat das für die Hochschule Ruhr West?

Jansen: Das hängt davon ab, wie es mit der finanziellen Förderung weiter geht. Das heißt, wenn langfristig für diese Lösung kein Geld aufzutreiben ist, wird das natürlich irgendwann untergehen. Welche Bedeutung das Patent dann hat, hängt auch davon ab, wie es auf weiteren Konferenzen ankommt. Dann können wir das Projekt weiterentwickeln und genauer entscheiden, welche Auswirkungen das für die HRW haben kann. Auf alle Fälle zeigt es, dass wir an der Fachhochschule innovativ sind.

Wie geht es mit dem Patent weiter?

Jansen: Im Moment machen wir das so peu à peu, weil wir keinen eigenen Mitarbeiter dafür abstellen können. Wir wissen genau, in welche Richtung es gehen muss. Wenn wir die Zeit dafür haben, machen wir an diesen Stellen weiter. Im Moment gibt es eine große Ausschreibung vom Bundesministerium für Bildung und Forschung BMBF zum Thema „Service Robotik“. Da werden wir auch versuchen, unsere Technik der „mobilen Web Services“ einzubringen. Das ist aber gerade in der Bewerbungsphase. Da kann ich Ihnen noch nicht sagen, welche Aussichten wir auf Erfolg haben.

AUTOREN: Cemal Aydin, Christian Cañipa Ariñez, Mickey Ho, Klas Petri, Pia Pupkes, Marvin Sablonsky, Laura Schnittka, Charlotte Weiß

„Ich lerne jeden Tag dazu“

IM GESPRÄCH MIT PROF. DR. MICHAEL VORFELD: WIR KENNEN IHN ALS GUT GELAUNTEN PROFESSOR. DOCH WIE SIEHT ER DIE HOCHSCHULE RUHR WEST? IN EINEM GESPRÄCH VERRÄT PROF. DR. MICHAEL VORFELD ETWAS ÜBER SEIN PRIVATLEBEN UND ÜBER EINES SEINER PROJEKTE, DIE STUDIENGANGSLEITUNG DES BWL-MASTERSTUDIENGANGS.

Prof. Dr. Michael Vorfeld (36) befindet sich im Umzugsstress, trotzdem sitzt er locker lächelnd in seinem Büro und spricht über seinen neuen Familienzuwachs. Er ist seit März stolzer Familienvater einer kleinen Tochter. „Meine Tochter ist eine fantastische und positive Bereicherung meines Lebens.“

Professor Vorfeld wohnt mit seiner Familie in Ostwestfalen, verbringt aber auch gern seine Zeit in Mülheim an der Ruhr. Wenn er in seiner Freizeit keine Klausuren korrigieren muss, widmet er sich seiner Familie und seinem kleinen Hund. Außerdem ist er sportlich engagiert und geht gerne laufen und schwimmen.

Schon damals in der Schule war ihm klar, dass er eine lehrende Tätigkeit ausführen möchte.

Auf dem Gymnasium wählte er die Leistungskurse Mathematik und Physik. Die Möglichkeit zum Studium war gegeben, doch er entschied sich für eine Lehre bei der Bank. Nachdem er Leiter der Volksbank im ostwestfälischen Meerbeck war, studierte er Wirtschaftspädagogik an der Universität in Göttingen, um seinem Berufsziel näher zu kommen.

Im Jahr 2010 entdeckte er dann eine Stellenausschreibung der frisch gegründeten Hochschule Ruhr West.

Die suchte nach einem Professor im Fachbereich Finanzwirtschaft mit Risikomanagement. Das Stellenangebot machte ihn neugierig und es ergab sich die Möglichkeit, seinen Arbeitsbereich selbst mitzugestalten und seine Berufserfahrungen sowie seine Kenntnisse mit einzubringen. „Rückblickend auf die letzten zwei Jahre möchte ich diese Erfahrung nicht mehr missen“, kommentiert Vorfeld den Beginn seiner Tätigkeit an der HRW.

Auf die Frage, wie das Verhältnis zu den Kolleginnen und Kollegen sei, antwortete er: „Ich würde jetzt keinen Kontakt zu einem Kollegen oder einer Kollegin als schlecht bezeichnen.“ Durch die rasant

PROF. DR. MICHAEL VORFELD IN EINER BWL-VORLESUNG



wachsende Entwicklung der Hochschule sei es seiner Meinung nach nicht mehr möglich, jeden Kontakt zu pflegen. Lediglich bei Dienstbesprechungen kämen alle Dozenten und Dozentinnen aus den mittlerweile drei Standorten in Mülheim zusammen.

Seine neueste Herausforderung, die vom Dekan an ihn herangetragen wurde, ist der Aufbau des neuen Masterstudiengangs BWL-Finanzmanagement und Controlling, den er inhaltlich mitgestaltet hat: „Die Arbeit ist gemacht, nicht im Entferntesten komplett, aber wir können jetzt Studierende aufnehmen und das Konzept steht. Dieser Studiengang wartet auch nur darauf, von unseren Bachelorabsolventen studiert zu werden, so dass diese einen Mehrwert aus dem Masterstudiengang ziehen“, so Prof. Vorfeld.

Aus Gesprächen mit einigen Unternehmen erfuhr er, dass das Konzept der HRW gut ankommt.

Selbst Leute aus Braunschweig seien auf das Angebot aufmerksam geworden, welche seit längerer Zeit nach einem für sie passenden, berufsbegleitenden Masterstudiengang suchten. Dadurch sei eine Lücke gefüllt worden, da solch ein Studiengang im Bundesland Nordrhein-Westfalen einzigartig sei. Professor Vorfeld erhofft sich durch den Masterstudiengang, dass die Absolventen und Absolventinnen nicht nur einen guten akademischen Abschluss mitnehmen, sondern auch zielgerichtet auf die Arbeitswelt vorbereitet werden.

Bei Gesprächen mit verschiedenen Unternehmen kristallisierte sich heraus, dass sie zum Teil bereit wären, ihre Arbeitnehmer freizustellen beziehungsweise die Stundenzahl zu reduzieren, um ihnen den Studiengang zu ermöglichen. Das zeige, dass der Studiengang „ein interessantes und ansprechendes Angebot für Studierende, Arbeitgeber, Unternehmen und die gesamte Öffentlichkeit ist.“ Weil er bereits viel Arbeit in das Projekt investiert habe, freue er sich darauf, dass es bald losgeht.

In den kommenden Jahren könnte sich Prof. Vorfeld auch vorstellen, mal über den Tellerrand hinauszuschauen. Auf die Frage, ob er sich vorstellen könne, mal in



PROF. DR. MICHAEL VORFELD, STUDIENGANGSLEITER DES MASTERSTUDIENGANGS BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE

einer Lagerhalle zu arbeiten, antwortete er schmunzelnd: „Machen wir ja! Wir müssen uns nur mal den Vorlesungsraum im Siemens-Gebäude 26 Raum E03 anschauen.“

Auch im Vergleich zu einer etablierten Hochschule, wie Düsseldorf oder Dortmund, sieht Prof. Vorfeld die Hochschule Ruhr West in zehn Jahren auf dem gleichem Bekanntheitsgrad.

Die ersten Erfolge der jungen Hochschule sehe man an den rapide steigenden Anmeldezahlen und der Standortweiterung an der Dümptener Straße in Mülheim-Styrum.

Trotz dieser positiven Entwicklungen könne die Hochschule Ruhr West von anderen Hochschulen dazulernen.

Für die Zukunft der Hochschule Ruhr West erhofft sich Prof. Vorfeld, dass bestehende Verbindungen weiterhin ausgebaut werden. Zum Beispiel seine Kontakte nach China. Aber auch über seine persönlichen Wünsche äußert er sich: „In zehn Jahren möchte ich gesund, munter und weiterhin Hochschullehrer sein. Das ist sozusagen mein Traumjob, aber ich weiß auch nicht, was die Zukunft bringt. So wie es im Moment ist, läuft es nicht schlecht.“

Wir danken Herrn Prof. Vorfeld für das Gespräch und wünschen ihm weiterhin viel Erfolg.

AUTOREN: Alexander Blum, Maurice Feth, Philipp Lanius, Sven Schmidt

Ein Münchner in Mülheim an der Ruhr

WIE DIE HOCHSCHULE RUHR WEST IHRE BEKANNTHEIT STEIGERT UND UM STUDIENINTERESSIERTE WIRBT. DENN DIE HRW BEREICHERT SEIT 2009 DIE STUDIENLANDSCHAFT IM RUHRGEBIET UND BEHAUPTET SICH ZUSEHENDS NEBEN ETABLIERTEN FACHHOCHSCHULEN WIE DORTMUND ODER BOCHUM.

Den Bekanntheitsgrad zu erhöhen, stand von Anfang an ganz oben auf der Prioritätenliste der frisch gegründeten Hochschule Ruhr West. Daher gab es eine Vielzahl von Werbemaßnahmen. „Für ein einheitlich positives Erscheinungsbild mit hohem Wiedererkennungswert ist es zuerst notwendig gewesen, ein auffallend einprägsames Logo und Corporate Design zu schaffen“, erklärt Heike Lücking, Leiterin PR und Marketing an der HRW. Darüber hinaus sei ein ansprechender und informativer Internetauftritt essenziell. Erste Werbefläche für die HRW sind neben der hochschuleigenen Fahrzeugflotte auch ein Bus und eine Straßenbahn der Mülheimer Verkehrsgesellschaft sowie ein Bus der Vestischen Straßenbahnen GmbH. Die ungewöhnlichen Werbeflächen sponsort der HRW Förderverein. Zudem erweiterten Bierdeckel und Citycards in der Gastronomie den Streukreis auf das gesamte Ruhrgebiet.

Seit Mai 2012 macht die Hochschule durch ihre interkommunale Kampagne „Dafür braucht man die HRW“ auf ihre praxis- und zukunftsorientierten MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) Studiengänge auf sich aufmerksam.

Eine weitere wichtige Maßnahme ist das direkte Akquirieren von Studierenden. Hierfür war die Hochschule Ruhr West mit ihrem Angebot im Jahr 2011 auf vielen Berufs- und Ausbildungsmessen in Köln, dem Ruhrgebiet und sogar im Nachbarland Polen. Anfang Februar dieses Jahres öffnete die HRW für Studieninteressierte ihre Pforten und bot ihnen durch die „Woche der Studienorientierung“ die Möglichkeit, erste Eindrücke von der Hochschulatmosphäre zu bekommen. Angeboten wurden, neben Schnuppervorlesungen, auch Vorträge zum Thema „Studieren an der HRW“ und „International studieren und arbeiten“. Zwar kommt der Großteil der Studentinnen und Studenten derzeit aus dem Ruhrgebiet, jedoch veranlasste das attraktive Angebot der HRW auch Schüler aus ganz Deutschland an die Ruhr zu ziehen, um ihr Studium zu beginnen (siehe Interview).

Die Bemühungen der Vergangenheit tragen Früchte. So verzehnfachte sich die Studierendenzahl von gerade einmal 80 im Wintersemester 2009/2010 auf über 880 eingeschriebene Studierende im Sommersemester 2011. Es bleibt abzuwarten, ob sich dieser Trend in Zukunft fortsetzt, doch momentan stehen alle Zeichen auf Wachstum.



SVEN RIEMER

Von München nach Mülheim – Ein Bayer auf Reisen

Sven Riemer (26) ist Student an der Hochschule Ruhr West in Mülheim an der Ruhr. Er ist mitten im zweiten Semester. Der Umzug von München ins Ruhrgebiet liegt nun schon fast ein Jahr zurück. Trotzdem kann er sich noch genau an seine Anfangszeit erinnern. Was ihn dazu bewegt hat, sich viele Kilometer entfernt von seiner Heimat niederzulassen, um zu studieren, und wie er auf die HRW aufmerksam geworden ist, erfahren Sie hier.

VW-TRANSPORTER DER HRW FLOTTE





CITYCARDS - ZU FINDEN IN RESTAURANTS UND CAFÉS



DIE HRW FLOTTE: EINE STRASSENBAHN, BUS UND PKW

Sven Riemer, was genau studieren Sie?

Riemer: Der Studiengang, den ich belege, hieß „Betriebswirtschaftslehre – Emerging Markets“. Jetzt wurde er umbenannt in „Internationale Wirtschaft – Emerging Markets“. Neben den grundlegenden betriebswirtschaftlichen Kenntnissen vermittelt das Studium auch länderkundliches Grundlagenwissen speziell der sogenannten BRIC Länder, also Brasilien, Russland, Indien und China.

Was reizt Sie an diesem Angebot?

Riemer: Die Kombination von beidem. Vor dem Hintergrund meiner Ausbildung als Kaufmann im Einzelhandel bin ich sehr interessiert an den betriebswirtschaftlichen Vorgängen in einem Unternehmen. Da ich mir vorstellen kann, später einmal in einem international operierenden Unternehmen tätig zu sein, macht es für mich Sinn auch etwas über andere Länder zu erfahren.

Wodurch sind Sie auf die HRW aufmerksam geworden?

Riemer: Über das Studienangebot. Das erste Mal habe ich von „Emerging Markets“ gehört, als ich mich nach einem Studienplatz in England umgeschaut habe. Ich fand die Idee gut, doch leider schreckten mich die hohen Studiengebühren ab. So etwas musste es auch in Deutschland geben, und so stieß ich nach etwas Recherche auf die einladende Website der HRW. Da ich Verwandte in Witten habe, hatte es sich auch angeboten, die 50 Kilometer in

Kauf zu nehmen und dem Studierenden-service ein Besuch abzustatten. Ich informierte mich etwas genauer, schrieb mich dann später ein und bin nach Duisburg ins Studentenwohnheim gezogen.

Warum haben Sie sich entschlossen in ein Studentenwohnheim zu ziehen?

Riemer: Bis jetzt habe ich schon in vielen Wohnformen gelebt. Die Erfahrung in einem Studentenwohnheim – mit all seinen Vor- und Nachteilen – zu leben, kannte ich nicht und hatte mich neugierig gemacht. Das gemütliche Miteinander und der interkulturelle Austausch standen dabei für mich im Vordergrund.

Sie haben einen weiten Weg auf sich genommen. Das alles nur wegen Ihres Wunschstudiums?

Riemer: Unter anderem – Ja! Man darf natürlich nicht vergessen, dass in München Studiengebühren erhoben werden und die Mieten zu den höchsten in Deutschland gehören. Das Ruhrgebiet hat ja auch einiges zu bieten.

Wie war Ihr erster Tag an der HRW?

Riemer: Ich kann mich noch genau daran erinnern, dass mich lustigerweise sogar die blaue „HRW Bahn“ zur Hochschule gefahren hat. Dort angekommen, erhielt ich viele Informationen über die Hochschule und den geplanten Studienverlauf. Ein anstrengender, aber aufregender Tag mit vielen neuen Eindrücken.

Haben sich Ihre Erwartungen an den neuen Lebensabschnitt erfüllt?

Riemer: Das Studium ist zwar sehr anspruchsvoll, jedoch steigern die guten Jobchancen und mein Interesse am Fachgebiet die Motivation. Es macht ja auch Spaß. Ein weiterer Anreiz sind die angebotenen Stipendien, sowie die jährlich stattfindenden Fachexkursionen in die verschiedenen Länder. Durch das Studentenwohnheim habe ich es auch leicht gehabt, mich schnell einzuleben und Bekanntschaften zu knüpfen. Ich bin zufrieden.

AUTOREN: Alica Borowsky, Sascha Brüggemann, Sarah Dörnte, Julian Ebbinghaus, Dino Klapuh, Dennis Probst, Sven Riemer, Kinga Zok





MÜLHEIMS OBERBÜRGERMEISTERIN DAGMAR MÜHLENFELD



DAS MODELL DES GEPLANTEN NEUBAUS DER HRW IN MÜLHEIM AN DER RUHR

„Bildung ist ein wichtiger Standortfaktor“

IM GESPRÄCH MIT MÜLHEIMS OBERBÜRGERMEISTERIN DAGMAR MÜHLENFELD UND HRW PRÄSIDENT PROF. DR. EBERHARD MENZEL ÜBER DIE ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG DER HOCHSCHULE RUHR WEST.

Das Ruhrgebiet, einst Mittelpunkt der Stahl- und Bergbauindustrie, heute einer der wichtigsten Umschlagplätze der Exportwirtschaft. Auch auf dem Hochschulsektor hat das Ruhrgebiet einiges zu bieten, dies beweist die neu gegründete Hochschule Ruhr West (kurz: HRW) in Mülheim an der Ruhr und Bottrop.

Bedingt durch den Wegfall der Wehrpflicht und in Voraussicht auf den doppelten Abiturjahrgang 2013/2014, wurde die Hochschule Ruhr West 2009 im Rahmen einer Ausschreibung der Landesregierung als eine von insgesamt vier neuen Hochschulen in Nordrhein-Westfalen gegründet. Ziel war es, das Studienangebot in dem sogenannten MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) zu erweitern und die bestehenden Standorte zu entlasten.

So wurden die Städte Mülheim an der Ruhr und Bottrop mit ihren Hochschuls-

tandorten eine wichtige Brücke zwischen den Universitätsstädten Duisburg und Essen, in denen es neben der örtlichen Universität kein Fachhochschulangebot gegeben hat. „Die inhaltliche Grundausrichtung und die Unterstützung der örtlichen Unternehmen hat – zusammen mit den in Frage kommenden Standorten – eine wichtige Rolle bei der Entscheidung gespielt“, sagt Dagmar Mühlenfeld, Oberbürgermeisterin der Stadt Mülheim an der Ruhr. Sie weiß die Unterstützung zahlreicher Unternehmen in Form von unter anderem Stiftungsprofessuren und dualen Studienangeboten zu schätzen. Dies habe wesentlich zum Erfolg des Mülheimer Entwurfes bei der Bewerbung beigetragen.

„Wir alle wissen nur zu genau: Erfolgreiche Bildungsprozesse sind ein entscheidender Standortfaktor für die prosperierende Entwicklung unserer Städte, Kreise und Gemeinden. Die Hochschule Ruhr West ist eine neue, eine zusätzliche

Chance, dass junge Menschen hier in der Metropole Ruhr die bestmögliche Bildung für ihr Talent erhalten und dann auch im Beruf in unserer Region ihren Lebensmittelpunkt finden“, so Oberbürgermeisterin Mühlenfeld weiter. Gestartet wurde 2009 – gerade einmal vier Monate nach Gründung – mit 80 Studierenden und den zwei Studiengängen Maschinenbau (Mülheim an der Ruhr) und Wirtschaftsingenieurwesen-Energiesysteme (Bottrop). In Mülheim starteten die Vorlesungen in Räumen der Mannesmannröhren Werke. In Bottrop im Berufskolleg.

„Wir wachsen stetig weiter“, erklärt Prof. Dr. Eberhard Menzel, Präsident der HRW. So betrug im Folgejahr des Wintersemesters 2010/2011 die Anzahl der eingeschriebenen Studenten und Studentinnen bereits 300 und es wurden neue Studiengänge eingeführt: Angewandte Informatik am Campus in Bottrop, Elektrotechnik oder Betriebswirtschaftslehre



AN DER RUHR VON HPP HENTRICH-PETSCHNIGG & PARTNER (DÜSSELDORF)



HRW PRÄSIDENT PROF. DR. EBERHARD MENZEL

mit den Schwerpunkten Emerging Markets und Industrielles Dienstleistungsmanagement sowie der Masterstudiengang Modellierung Technischer Systeme für Ingenieurwissenschaften in Mülheim an der Ruhr.

Mit der erhöhten Studierendenzahl wuchsen auch die Platzansprüche, so wurde im Dezember 2011 eine Interimslösung festgelegt, das sogenannte „Pavillondorf“ an der Dümptener Straße in Mülheim. Ein mobiler Hochschulkomplex mit derzeit drei Gebäuden, in denen sich seit dem Sommersemester 2012 sowohl Mensa, Bibliothek, Studierendenservice als auch Institute und Vorlesungsräume befinden. Diese Interimslösung in Mülheim bietet derzeit circa 700 Studierenden Platz. In ihrer geplanten Erweiterung mit zwei weiteren Gebäuden von insgesamt 6500 zusätzlichen Quadratmetern, soll der ständig wachsenden Anzahl an Studierenden genügend Platz für Forschung und Lehre geboten werden, an der „größten mobilen Hochschule Deutschlands“. Zum Sommersemester 2012 verzeichnete man einen Anstieg auf insgesamt 930 Studie-

rende an der HRW. Mit dem Wintersemester 2012/2013 ist noch einmal mit einem Anstieg auf etwa 1500 bis 1600 Studierende zu rechnen. Des Weiteren werden zum kommenden Wintersemester neue Studiengänge, wie zum Beispiel Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Internationales Handelsmanagement und Logistik, Bauingenieurwesen sowie erstmalig ein Masterstudiengang Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Internationales Marketingmanagement, Ost- und Südasiens Management, Human Resource Management sowie Finanzmanagement und Controlling angeboten.

Ende 2014 soll dann auch der finale Campus der HRW in Mülheim an der Ruhr fertiggestellt und bezugsfähig sein. Neben dem jetzigen Standort an der Duisburger Straße gab es auch andere Alternativen. Im Gespräch waren zum Beispiel Standorte in der Innenstadt direkt an der Ruhr; das leerstehende Kaufhofgebäude oder die ehemalige Lederfabrik Lindgens. Letztendlich wurde aus Kosten- und Platzgründen beschlossen, den Neubau der HRW in Mülheim auf dem über 40.000

Quadratmeter großen Areal an der Duisburger Straße zu errichten. Es ist ein idealer Standort, da er die unmittelbare Nähe zur Mülheimer Innenstadt bietet und auch eine Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel gewährleistet ist. Außerdem bietet der Standort ausreichend Platz für Ausbaumöglichkeiten.

„Der Spatenstich für den Neubau in Mülheim ist für Juli geplant“, erklärt Professor Menzel. Insgesamt wird sich das Campusareal auf insgesamt acht Gebäude erstrecken unter anderem Mensa, Hörsaalgebäude, Institute und ein Parkhaus. In der Vollausslastung werden an der HRW insgesamt 2500 Studienplätze geschaffen. Neben den Studierenden freut sich auch der Hochschulpräsident der HRW auf die Fertigstellung des Campus: „Ich glaube, das wird ein ganz schöner Campus werden.“

AUTOREN: Thomas Aperdanner, Juri Fischer, Kireruban Kirupanathan, André Mudra, Nitharsan Rajakulam, Moritz Scharmann, Fabian Walter, Christopher Weiland, Christoph-Emanuel Wiemuth



Neuer Campus – „neues“ Mülheim?!

AM 19. MÄRZ 2012 ZOGEN HOCHSCHULLEHRENDE UND STUDIERENDE AN DER DÜMPTENER STRASSE 45 IN MÜLHEIM IN IHR „HRW PAVILLONDORF“ EIN. FEIERLICHE ERÖFFNUNG IST AM FREITAG, 22. JUNI.

Der Interimscampus in Mülheim ist derzeit die größte mobile Hochschule Deutschlands und erfüllt auch alle Voraussetzungen für einen modernen Hochschulbetrieb: Seminarräume, Labore, mehrere Hörsäle, eine Mensa, eine große Bibliothek sowie Lern- und Besprechungsräume. Doch ähnlich wie die Räume im Siemens Technopark und die Räume des Mannesmannröhren-Werkes ist der Standort nur eine Interimslösung. Der eigentliche Hochschulneubau in Mülheim wird zwischen 2012 und 2014 an der Duisburger Straße errichtet.

Im Herzen von Broich

Am 9. Oktober 2009 fiel die Standortentscheidung zum neuen Campus in Mülheim an der Ruhr auf das Gelände des ehemaligen Ausbesserungswerks der Bundesbahn an der Duisburger Straße im Stadtteil Broich. Entschieden wurde nach funktionalen, städtebaulich attrak-

tiven und überregional ausstrahlenden Faktoren. Sieger des europaweit ausgeschriebenem Architekturwettbewerbs ist das Architekturbüro HPP Hentrich-Petschnigg & Partner (Düsseldorf), welches mit Partnern für die Durchführung des Projekts verantwortlich ist. Die Wettbewerbsaufgabe bestand in der Schaffung eines urbanen Hochschulcampus mit hoher Identität, Aufenthaltsqualität und Nutzungsflexibilität.

Auf einer Grundstücksfläche von rund 40.000 Quadratmetern wird das neue Campusgelände entstehen.

Die Campusanlage soll sich als städtebaulich integriertes Ensemble mit acht differenzierten Baukörpern – vier Institutsgebäuden, drei Sonderbauten (Hörsaalzentrum, Mensa und Bibliothek) und einem Parkhaus – in das Stadtbild einfügen. Die neue Hochschule stellt ebenfalls einen wichtigen Bestandteil der Stadtentwick-

lungskonzeption dar, indem sie in Bezug auf das Volumen und die Geschosshöhe an ihr Umfeld angepasst ist und auf eine nachhaltige Art gebaut wird. Auch Grünanlagen mit Wasserspielen und Bänken sollen in das Campusgelände integriert werden.

Man wolle nicht bloß ein „großes Stück Bildungsmaschine“ schaffen, so die Architekten, sondern auch Leben am Campus und in der Stadt. Die Bauarbeiten beginnen in der zweiten Jahreshälfte 2012. Die Fertigstellung ist für August 2014 vorgesehen.

Offen für alle

Wie sagt HRW Präsident Menzel oft: „Die HRW ist kein Elfenbeinturm“, keine geschlossene Bildungseinrichtung, sondern soll vielmehr auch offen sein für alle Bürgerinnen und Bürger. Was heißt es konkret, wenn in einer Stadt eine neue



IM JULI 2012 GEHT'S LOS MIT DEM SPATENSTICH. IM HERBST FOLGT DANN FÜR DEN NEUEN HRW CAMPUS AN DER DUISBURGER STRASSE DIE GRUNDSTEINLEGUNG.

Hochschule entsteht? Darüber haben sich auch die Mülheim & Business GmbH Wirtschaftsförderung und das Planungsdezernat der Stadt Mülheim in Zusammenarbeit mit dem Planungsbüro ASTOC aus Köln bei der Erstellung eines Masterplans „Impuls Hochschule Ruhr West“ Gedanken gemacht.

Der Standort der Hochschule soll mit den Stadtteilen Broich und Speldorf und auch der Innenstadt vernetzt werden und somit zu einer Attraktivierung führen.

Die Duisburger Straße ist die wichtigste Verkehrsachse zwischen den Stadtteilen, hinzu kommt die ehemalige Trasse der Rheinischen Bahn, die als Teilstück des Radschnellwegs Ruhr eine Fuß- und Radwegführung zwischen den Ruhrgebietsstädten Duisburg, Mülheim und Essen vorsieht.

Für all diese Pläne spielt die Ansiedlung der HRW eine entscheidende Rolle. Diese Informationen erhielt das Autorenteam im Technischen Rathaus, bestätigt wurden

sie auch von Thomas Müller, Projektleiter für Clustermanagement bei der Mülheim & Business GmbH und Geschäftsführer des Fördervereins der HRW.

„Die Basis des stadtentwicklerischen Teils des Masterplans ‚Impuls HRW‘ bildet die Vernetzung des HRW Campus mit den Stadtteilen Broich und Speldorf zwischen den beiden an der Hochschule Ruhr West sich kreuzenden Achsen: Duisburger Straße und Radschnellweg Ruhr“, erläutert Thomas Müller. „Auch das Projekt Ruhrbania, dessen Ziele ein junger und moderner Arbeits- und Wohnraum an der Ruhr sind, unterstreicht die Pläne für ein neues Mülheim“, so Müller weiter.

Durch viele Studierende, die auch in ihrer Freizeit eine angemessene Unterhaltung geboten bekommen wollen, werden bereits vorhandene Cafés, Bars und Geschäfte neu belebt.

Doch auch neu entstehende Lokale und Restaurants an der Duisburger Straße oder auch an der Ruhrpromenade, die ein Teil des Ruhrbania-Projektes ist, kön-

nen und sollen ebenso wie der bereits vorhandene MüGa-Park von den Studenten genutzt werden.

Firmenneugründungen durch HRW Mitarbeiter wie durch Absolventen und Absolventinnen sowie Technologietransfer und Fachkräftesicherung werden in einem Atemzug genannt. Die Umstrukturierung und die Attraktivitätssteigerung ist ein Prozess über Jahre. Doch nicht nur Zeit braucht das „neue“ Mülheim, nein, auch Einwohner, die die neuen Angebote wahrnehmen und Bürger, die sich und ihre Ideen mit einbringen.

AUTOREN: *Aleksej Aikov, Richard Atki, Felix Brauers, Konstantin Fayer, Dominique Paede, Ophelia Pörsch*

HRW meets China

SIEBZEHN STUDIERENDE, ZWEI PROFESSOREN UND EINE WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITERIN DER HRW WAREN VOM 5. MAI BIS ZUM 12. MAI 2012 AN DER OSTKÜSTE DER VOLKSREPUBIK CHINAS UNTERWEGS.

Besucht haben sie Metropolen wie Peking, Shanghai, Hangzhou, Shenzhen und Hongkong. Die Programmpunkte standen fest, der Zeitplan war straff, innerhalb von sieben Tagen wurden Institutionen wie die „Außenhandelskammer Greater China“ (Unterstützung und Förderung der deutschen Unternehmen in China) und das „German Center“ (Netzwerk für den Austausch zwischen deutschen und lokalen Unternehmen) besichtigt. Die HRW Studierenden trafen auch chinesische Studierende in ihrem Studienalltag an den Partnerhochschulen „University of Shanghai for Science and Technology“ in Shanghai mit über 15.000 Studierenden und „Zhejiang University of Science and Technology“ in Hangzhou mit 18.500 Studierenden.

Unter welchen Voraussetzungen dürfen die Studierenden an der Exkursion teilnehmen?

Tang: Die Studierenden mussten die ersten beiden Vertiefungsmodule in BWL–Emerging Markets, darunter das länderkundliche Modul zum Thema China, bestanden haben. Nur ausgewählte Studierende durften an dieser Reise teilnehmen. Kriterium waren dabei die Noten in den beiden Modulen.

Wer hat die Kosten für die Reise übernommen?

Tang: Die Studierenden übernahmen einen kleineren Teil der Kosten, in erster Linie hat die Hochschule Ruhr West unterstützt.

Welche Ziele hatte die Exkursion?

Tang: Wir wollten mit den Studierenden die wichtigsten Wirtschaftsregionen, relevante außenwirtschaftliche Institutionen vor Ort kennenlernen und vor allem Unternehmen besuchen. Darüber hinaus war der Austausch mit Lehrenden und Studierenden der Partnerhochschulen ein wichtiges Thema. Durch solche Exkursionen soll das in Lehrveranstaltungen vermittelte wirtschaftsgeographische, länderkundliche und interkulturelle Wissen und Kompetenzen vor Ort vertieft und erweitert werden.

Sollten die Studierenden die besuchten Städte, Universitäten und Unternehmen für ein Auslands- oder Praxissemester nutzen?

Tang: Ein Praxis- und/oder Auslandssemester ist möglich. Ich kann den Studierenden des Fachs Emerging Markets nur empfehlen, diese Möglichkeiten zu nutzen.

Wie reagierten denn die Unternehmen und die chinesischen Studierenden auf unsere HRW Studenten? Gab es kulturelle Probleme?

Tang: Die Unternehmen haben uns sehr freundlich empfangen und sich viel Zeit genommen für die Studierenden. Die Besuche waren sehr informativ. Aus meiner Sicht gab es keine größeren Schwierigkeiten auf der gesamten Exkursion. Die Wahrnehmungen der Exkursionsteilnehmer sind sicher sehr unterschiedlich.

Vielen Dank Herr Prof. Tang für das Interview. Dann fragen wir doch gleich einen Exkursionsteilnehmer: Christoph Dodt studiert im 4. Semester BWL-Emerging Markets.

Welche Vorstellungen hattest du von der VR China? Vorher und jetzt, nach der Reise?

Dodt: Ich lernte das Land durch die Exkursion erst richtig kennen. Natürlich habe ich mir durch die Medien und das Modul „Länderkunde China“ bereits ein Bild gemacht. Vor Ort zu sein und die Kultur live mitzuerleben, ist auf jeden Fall etwas komplett anderes. Vorurteile, die ich hatte, wurden durch die Exkursion widerlegt. Zum Beispiel hätte ich nicht gedacht, dass chinesische Städte so modern sind und dass man sich als Westeuropäer so frei bewegen kann.

Was hattest du für Erwartungen an Shanghai und die Exkursionen?





Dodt: Da ich zuvor noch nie in China war, bin ich ohne große Erwartungen angetreten. Das pulsierende Leben in dieser unglaublich großen Metropole war in dieser kurzen Zeit nur schwer greifbar. Sehr beeindruckt haben mich die Skyline mit ihren modernen Wolkenkratzern und die Infrastruktur. Man verlor schnell den Überblick über das Straßennetz, welches sich teilweise über vier Ebenen erstreckte.

Wie war das Rahmenprogramm?

Dodt: Neben den Partneruniversitäten der HRW besuchten wir noch drei Unternehmen. In Peking die Firma Ameco (Luft-hansa AG und Air China), die Außenhandelskammer in Peking und das „German Center“ in Shanghai. Außerdem haben wir einen Teil der Chinesischen Mauer besucht. In Shanghai und Shenzhen wurde jeweils das Stadtplanungs-Museum besucht.

Wie waren die Reaktionen der Unternehmen und der chinesischen Studierenden, gab es kulturelle Probleme?

Dodt: In den Unternehmen sowie den Partneruniversitäten wurden wir von allen freundlich begrüßt. Die Chinesen waren sehr, sehr gastfreundlich. Darüber habe ich mich gefreut und es hinterlässt einen bleibenden Eindruck bei uns. Allerdings machten uns die sprachlichen Differenzen teilweise schwer zu schaffen – es war nicht möglich, sich frei und unkompliziert zu unterhalten.

Was ist charakteristisch für das Leben und das Studieren in Shanghai?

Dodt: Der Campus in Shanghai war sehr beeindruckend. Die Kombination aus Wohnen und Studieren auf einem Gelände finde ich toll. Die University of Shanghai ist technisch sehr gut ausgestattet. Sie

verfügt über eine eigene Börsensimulation und andere Forschungseinrichtungen.

Würdest du die Teilnahme an einer Exkursion empfehlen, sollte man sich darum bemühen?

Dodt: Ich würde jedem raten an einer Exkursion teilzunehmen, wenn er die Möglichkeit hat. Wenn möglich, würde ich sofort an einer weiteren teilnehmen! Jederzeit wieder.

Vielen Dank an Herrn Prof. Dr. Tang und Christoph Dodt für Ihre ausführliche Berichterstattung.

AUTOREN: Victoria Adler, Tim Flügel, Mubina Hodzic, Julia Kramer, Sing Yu Ma, Matt Schaaake



Ab ins Ausland!

RAUS AUS DEN EIGENEN VIER WÄNDEN – HRW STUDENT LUDGER HEMSING BERICHTET ÜBER SEIN AUSLANDSSEMESTER IM ENGLISCHEN EXETER.

Spätestens zum 5. Semester - aber vielleicht schon früher - könnte sich die Frage nach einem Auslandsaufenthalt stellen.

Einmal Weg von zu Hause, ein ganzes Semester auf eigenen Beinen stehen. In einem Fremden Land leben, arbeiten oder studieren.

Ein Auslandsaufenthalt macht sich nicht nur gut im Lebenslauf, sondern zeigt, dass man als junger Mensch mit Herausforderungen wachsen kann. Für all die Studierenden, für die das Fernweh groß genug ist, bietet die Hochschule Ruhr West die Möglichkeit, ein Studiensemester oder ein Praktikum im Ausland zu absolvieren. Aber wie geht's nach der Entscheidung weiter? Wie läuft die Organisation? Wer hilft weiter? Wie wird die Finanzierung auf die Beine gestellt? Bei all diesen Fragen ist das „International Office“ die richtige Anlaufstelle. Wir haben mit einem Studenten gesprochen, der ein Semester im Ausland studiert hat.

Ludger Hemsing studiert Wirtschaftsingenieurwesen-Energiesysteme an der HRW. Er hat sein Auslandssemester

von September 2011 bis Januar 2012 an der University of Exeter am Standort Falmouth, Cornwall/Großbritannien verbracht. Schon während seiner Schulzeit war klar, dass er irgendwann ins Ausland möchte. Seine Chance hat er während seiner Studienzeit ergriffen. Eigentlich wollte Ludger Hemsing in die USA, nach Australien oder Südamerika. Doch in diesen Ländern waren die Studiengebühren viel zu hoch. „Als ich mit meinen Vorbereitungen anfang, war die HRW noch kein Mitglied im Erasmus-Austauschprogramm. Ich habe mich also bei einigen Hochschulen in Großbritannien beworben und gehofft, einen Studienplatz zu bekommen. Hat geklappt“, erzählt Ludger Hemsing.

Der angehende Wirtschaftsingenieur hat seinen Aufenthalt zum Teil selbst finanziert.

Zu diesem Zeitpunkt betragen die Studiengebühren 2000 Euro. „Unterstützung gab es durch ein HRW Stipendium und – von seiner Oma“, sagt Hemsing. Die Wohnungssuche gestaltete sich schwierig: Zufällig kam das Angebot eines „Bed & Breakfast“ das seine Zimmer zu Sonderkonditionen für die fünf Monate an-

bot. Seine Vorlesungen oder Seminare begannen meistens um 9 Uhr, endeten gegen 14 Uhr und das an vier Tagen in der Woche. Insgesamt hatte Ludger drei Module belegt, die ihm an der HRW als Wahlpflichtmodule anerkannt wurden. Um Kontakte zu knüpfen, schrieb er sich in sogenannten Societies, zum Beispiel international society, surf club und politics society ein. Dort wurden auch Ausflüge und Mottopartys organisiert. „Auch Cornwall selbst hat mir gut gefallen. Ich war in Land's End, aber auch in Stonehenge“, erzählt Hemsing. Ludger empfiehlt ganz klar ein Auslandssemester. Er beherrscht die Sprache besser, hat gelernt, härter zu arbeiten und knüpfte eine Vielzahl neuer Kontakte, unter anderem auch mit Studenten aus der Türkei und Afrika.

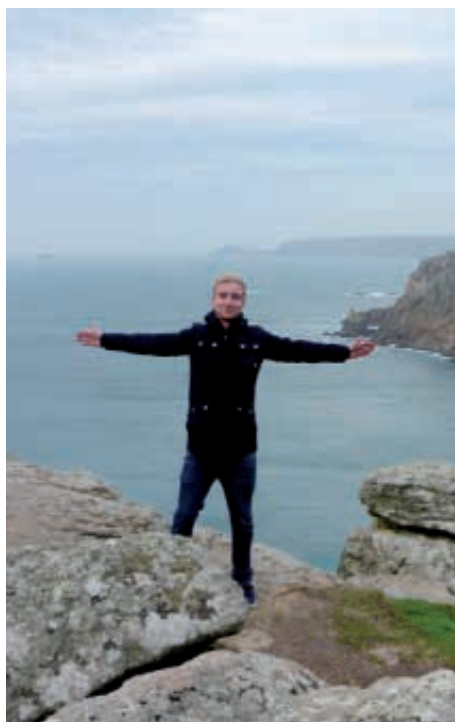
„Ein Auslandssemester ist gut, um Erfahrungen zu sammeln, reifer und selbstständiger zu werden“, sagt Ludger abschließend. Allerdings empfiehlt er, alleine zu fahren, damit man gezwungen ist, die Fremdsprache auch zu sprechen.

AUTOREN: Lisa Beierlorzer, Zarina Bekezanova, Gina Arabella Deeb, Benjamin Geschke, Samira Holzportz, Tina Knüfken, Christina von der Heide

DER BLICK VOM CAMPUS CORNWALL NACH PENRYN



LUDGER HEMSING



UNIVERSITY OF EXETER, PETER LANYON GEBÄUDE



Impressum

HERAUSGEBER

Hochschule Ruhr West, der Präsident,
Prof. Dr. Eberhard Menzel

REDAKTION

Die Studierenden im BWL-Modul
Projektmanagement

REDAKTIONSBEIRAT

Annette Gobien, Prof. Dr. Olga Hördt,
Frank Meßing, Thomas Müller

SCHLUSSREDAKTION

Beatrice Liebeheim-Wotruba,
Heike Lücking

DESIGNKONZEPT & GESTALTUNG

Anna Dickerhoff (manxdesign GmbH,
Essen)

SATZ & LAYOUT

Rene Beele, Elisabeth dos Santos

FOTOS

BLB (S. 32, 34); Frank Elschner (S. 7, 26,
28, 33); Ulla Emig (S. 15); Fagsi (S. 16);
Matt Jessop (S. 38); PR Fotografie
Köring, Pia Kamps (S. 20, 13, 25);
Christian Klose (S. 31); Malik Manage-
ment (S. 23); Frank Rogner (S. 29);
Walter Schernstein (S. 32), Siemens
(S. 10, 11); Jörg Strehlau (S. 3, 12, 13,
22); Wirtschaftsinstitut (S. 36)

Nicht ausgewiesene Fotos haben
die HRW Studierenden innerhalb
ihrer Projektarbeit aufgenommen.

DRUCK

Richard Thierbach Buch- und Offset-
Druckerei GmbH, Mülheim an der Ruhr

AUFLAGE 3.000 Stück

Das Magazin „MeHRWert“ wird als
pdf-Datei unter der Adresse www.hochschule-ruhr-west.de online veröf-
fentlicht (in der Rubrik „DIE HRW“).

Für den Inhalt der Beiträge sind die
Autoren verantwortlich. In den Veröf-
fentlichungen vertretene Auffassungen
müssen nicht mit denen des Herausge-
bers übereinstimmen. Nachdruck nur
nach Rücksprache mit der Redaktion.
In dieser Publikation wird aus Gründen
der besseren Lesbarkeit teilweise nur
die männliche Form/Ansprache ver-
wendet. Dies soll ausdrücklich nicht als
Diskriminierung von Frauen verstan-
den werden.



HRW

HOCHSCHULE RUHR WEST
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

HRW KARRIERE

1. FIRMENKONTAKTMESSE

Donnerstag, 22. November 2012
12-17 Uhr > HRW Campus Mülheim an der Ruhr

ABSCHLUSSARBEITEN

BERUFSEINSTIEG

PRAXISSEMESTER

PRAKTIKA

PROJEKTARBEITEN



Eine Initiative von:

www.hochschule-ruhr-west.de/karriere



FÖRDERVEREIN DER
HOCHSCHULE RUHR WEST